

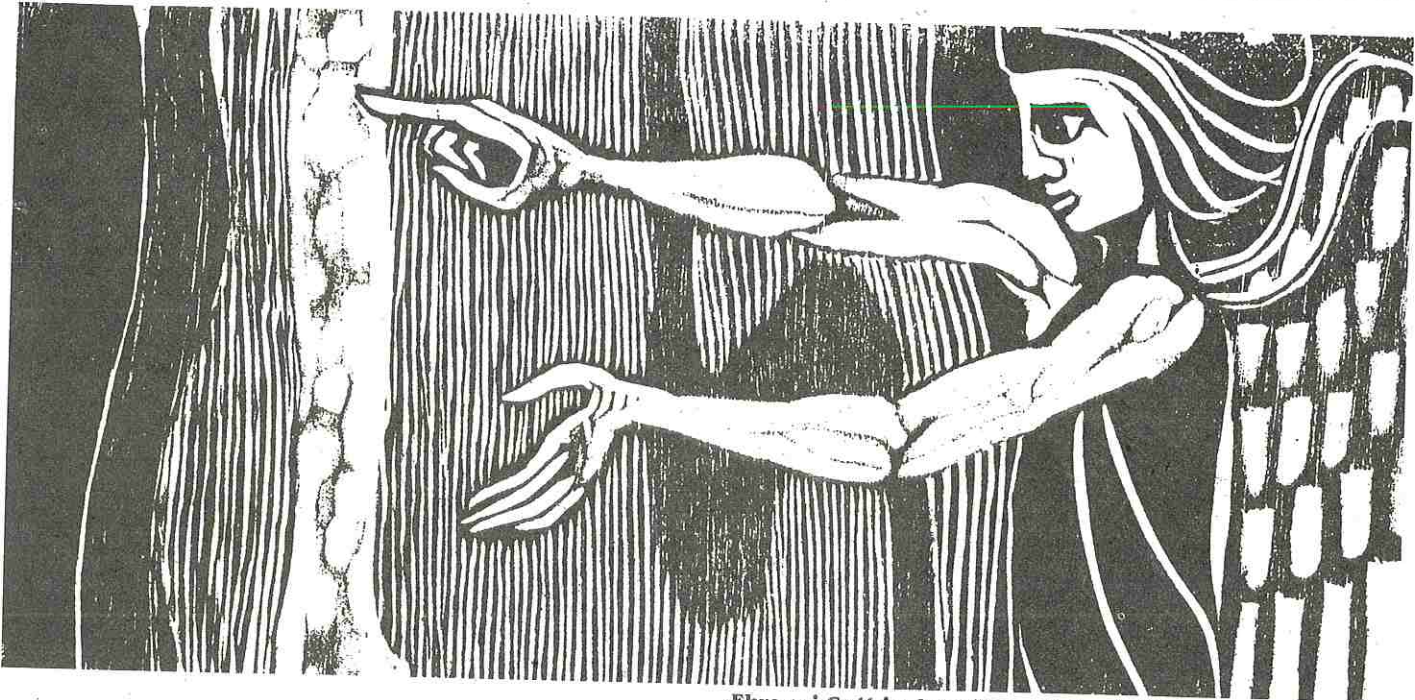


Gemeindeblatt

Nr. 51 · 19. Dezember 1986 · Jhg. 43

Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Bezirk Landeck



»Ehre sei Gott in der Höhe« · Holzschnitt von Hans Henzinger

Wirft man einen Blick zurück auf das zu Ende gehende Jahr, so muß man sagen, daß 1986 sein Gewicht hatte. Es war kein gutes Gewicht. Gewogen — und zu schwer befunden, müßte man sagen: allenthalben Kriege und menschengemachte Katastrophen. Erstmals ein großer Atom-Unfall der »friedlichen« Nutzung der Kernenergie, Kriege allenthalben,

scheint vergessen worden zu sein, und die Erklärungen, nach denen eine weitere »Erschließung« unseres Landes durch Schipisten und Bergbahnen nun als beendet zu betrachten seien, erweisen sich — wie befürchtet — als verbale Polster, hinter denen alles seinen bisherigen Gang geht. Auch die Unterschiede zwischen arm und reich sind nicht kleiner ge-

nen Universums hat sich noch nicht selbst auseinandergesprengt. Es bleibt die vage Hoffnung, die Menschheit werde vor ihrem selbstbereiteten Untergang doch noch erkennen, daß sie als Besatzung des Raumschiffes Erde nur durch friedliche Koexistenz — mehr noch: durch Zusammenarbeit — überleben kann.

...und kein Friede auf Erden

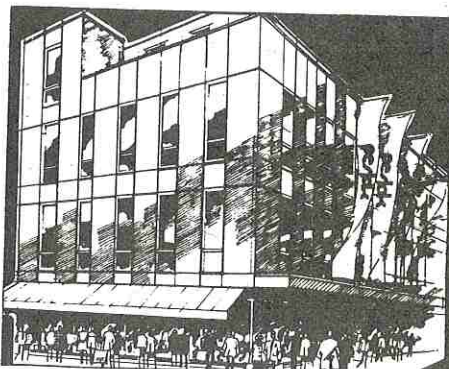
keine Umgewichtung des Ungleichgewichts zwischen den nördlichen Industrieländern und den Staaten, die zynisch »Dritte Welt« genannt werden. In Österreich politische Vorgänge, die nachdenklich stimmen und rücht der geringste Fortschritt in bezug auf eine Verbesserung der Situation zwischen Ökonomie und Ökologie. Daß der Wald stirbt,

worden in diesem Jahr — im Gegenteil: die Armen sind noch ärmer geworden, fast überall auf der Welt.

Was bleibt auf der Haben-Seite dieses Jahres? Auf jeden Fall das eine: Wir haben überlebt. Die winzige Kugel Erde, ein Staubkorn im Universum mit den Allüren eines unbescheide-

Weihnachten und Jahresende sind letztlich immer auch Zeitpunkte, die sich für gedankliches Verharren, für imaginäres Rasten und Atemfassen im Sinne von Hoffnung hegen anbieten. Hoffnung schöpfen allein ist jedoch zu wenig — es gehört auch ein aktiver Beitrag eines jeden von uns dazu.

O.P.



pesjak

...das große Textilcenter
Westtirols mitten in Landeck

4. Weihnachts-Samstag
Gustieren Sie Pesjak's Geschenkideen bei
köstlichen Weihnachtsbäckereien

Wäsche-Paradies, Männermode, Damenmode, Jolly P.-Kinderland, Wohnstudio, Schlafstudio

Liebe Gemeindeblattleser,

wir danken für die freundliche Aufnahme des »renovierten« Gemeindeblattes. Die Hektik der Vorweihnachtszeit war kein idealer Starttermin, in Grundzügen dürfte es aber doch gelungen sein, die zukünftige Richtung des Blattes anzudeuten. Vor allem soll es ein Blatt für Leser werden (Nichtleser werden sich deshalb schwer mit ihm tun). Man wird sich auch daran gewöhnen müssen, daß die Betrachtung von Vorgängen in unserem Bezirk auch in anderer Form als der des Berichtes mit beigefügtem Kommentar erfolgen kann: als Satire, Persiflage etc. (in der Nr. 49 etwa bei »Elfenbeinturm am Zammer Galugg« geschehen). Besonders freuen wir uns natürlich auf ein »Echo« — wobei damit nicht Wiederhall von uns Ausgesagtem gemeint ist, sondern natürlich auch Gegendarstellung, Kritik, Anregung. (In dieser Ausgabe findet man etwa die ungekürzte Ausführung des Geschäftsführers der Arlberger Bergbahnen, Ing. Manfred Handler, zum Thema Schneekanonen. In diesem Falle ist die Gegendarstellung ungefähr gleich lang wie der kritische Artikel. Wir bringen die

Handler-Variante nicht, weil wir uns vor den Arlberger Bergbahnen fürchteten — vor ihnen waren schließlich wir da —, sondern weil wir es im Sinne der Ausgewogenheit so für richtig halten. Und vielleicht gibt es Leser, die dazu auch noch etwas sagen möchten.)

Die Serie »Wie es früher war« wurde von mir 1976 im Gemeindeblatt gestartet und entwickelte sich zu einer kunterbunten Bezirks-Bildchronik (ein Sammler besäße jetzt etwa 500 Bilder mit Bildlegenden). Ohne die Mitarbeit der Leserschaft wäre dies jedoch nicht möglich gewesen. Deshalb möchte ich wieder um Zusendung von Bildmaterial ersuchen. Die Rubriken »Objektiv subjektiv«, »Schöner Bezirk Landeck« stehen der Leserschaft ebenfalls zur Verfügung.

In meinem und im Namen der Mitarbeiter und des Herausgebers wünsche ich dem GB-Leserkreis friedliche Weihnachten und einen besinnlichen Übertritt ins nächste Jahr (die nächste Nummer des GB erscheint am 9. Jänner 1987).

Oswald Perktold

KURZ NOTIERT

SONDERMÜLLDEPONIE AM KRAHBERG?

Schnell reagierte HR Mag. Kurt Leitl, Abg. z.T. Landtag, auf eine Meldung der »Wochenpresse«, nach der man den Krahberg als möglichen Standort für eine österreichische Sondermülldeponie in Betracht ziehe.

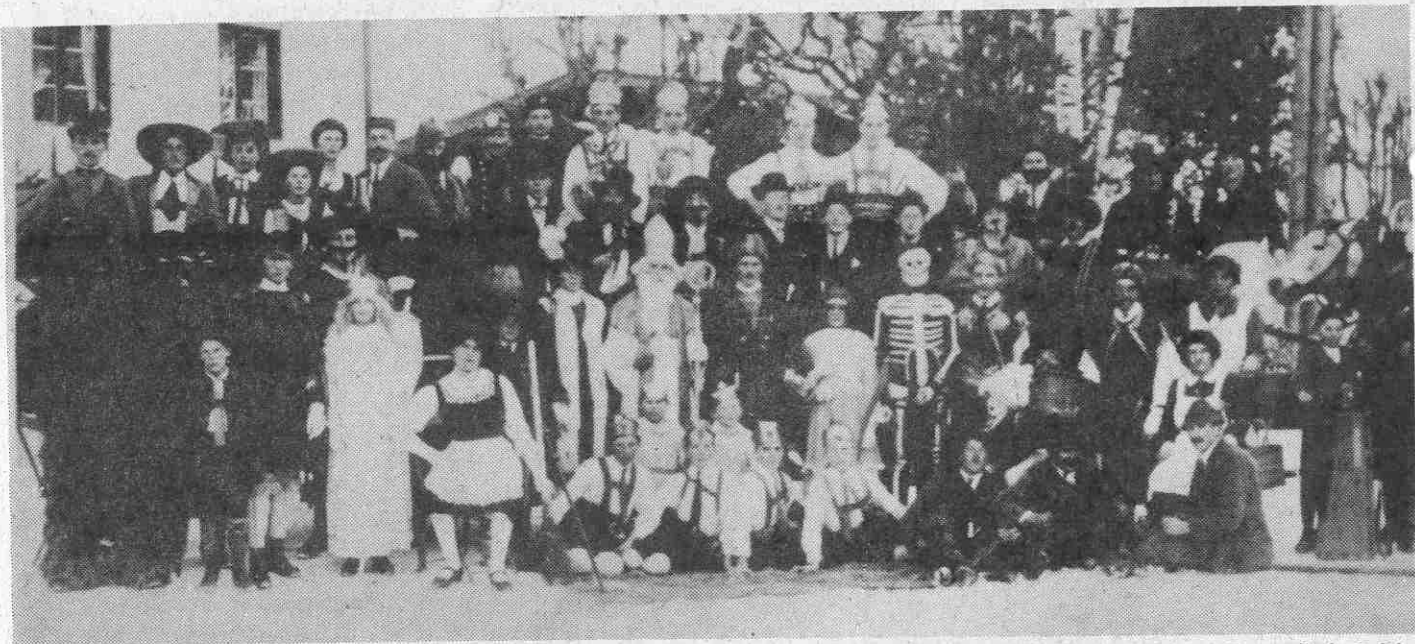
In einem Schreiben an Landesrat Alois Partl meint Leitl, er könne sich »aufgrund der landschaftlichen Gegebenheiten nicht vorstellen, daß dieses Gelände überhaupt in Betracht gezogen werden könne«.

Der Abgeordnete deponiert auf jeden Fall, daß er, sollte diese Meldung auf Tatsachen beruhen, schärfstens dagegen Protest erheben werde.

FAHRTKOSTENBEIHILFE

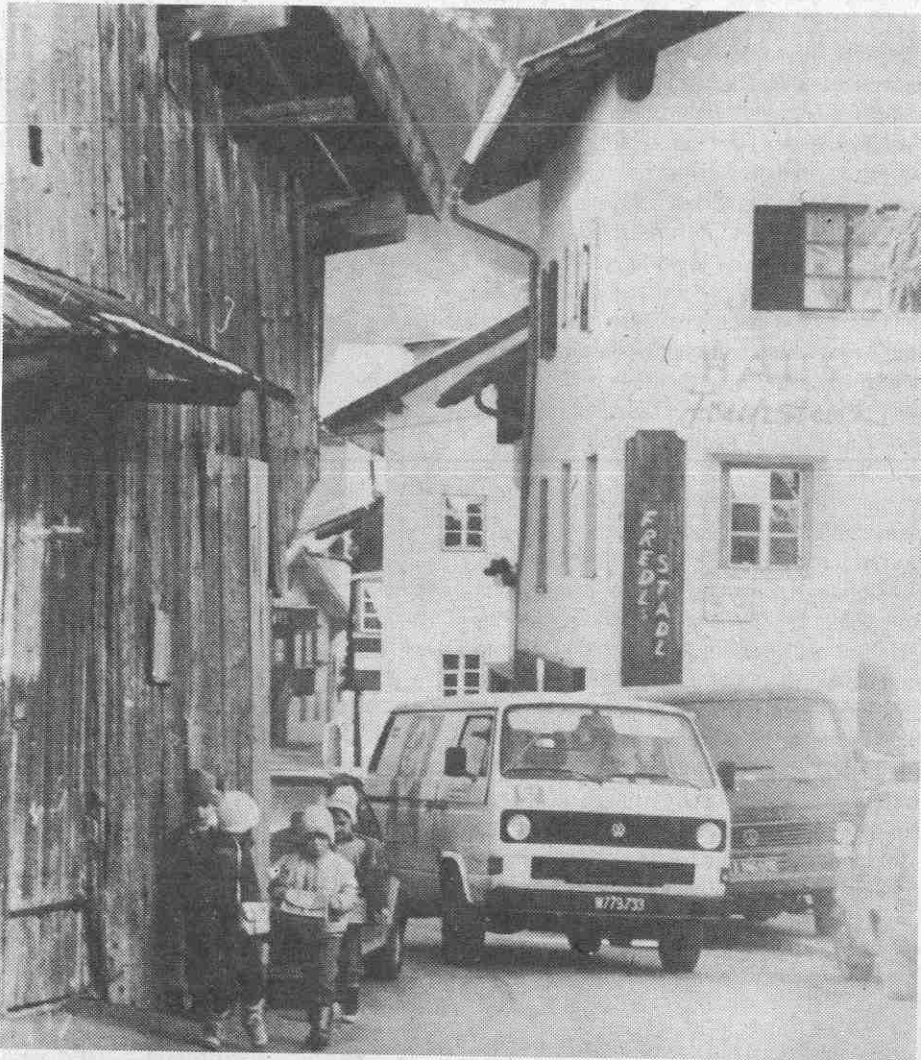
In einem Antrag von Abg. Mag. Kurt Leitl und anderen an den Tiroler Landtag wird dieser aufgefordert, die Richtlinien für die Arbeitnehmerförderung so zu ändern, daß auch Auspendler in andere Bundesländer oder in das grenznahe Ausland Fahrtkostenbeihilfen erhalten können. Nach der Arbeitnehmerförderung von 1982 erhalten nämlich nur solche Auspendler Fahrtkostenzuschüsse, deren Wohnsitz und Arbeitsplatz in Tirol sind.

Wie es früher war



Das »Nikolausspiel« in Flirsch ist nach Rudolf Kathrein seit Mitte des vergangenen Jahrhunderts nachzuweisen. Es wurde in Zeitintervallen von ca. 12 Jahren dargeboten und zum letztenmal im Jahre 1926 aufgeführt. Um Martini versammelten sich die ledigen Burschen des Dorfes, welche alle Rollen — auch die weiblichen — übernahmen. Die Durchführung des Spieles mit ungefähr 60 Rollen erfolgte vom »Unteren Wirt« (Gasthof »Bahnhof«) zum Widum, von dort zum Schulhaus, zum »Löwen«, zur Sennerei, zum Tucherhaus und zum Gasthof »Post«, wobei nach Verlassen eines Platzes stets die nächste Spielgruppe folgte. Die Darstellungen erfolgten zwischen Weihnachten und Dreikönig. Außerhalb der Gemeinde wurde das Spiel nie aufgeführt. Teile des Textes konnten von Rudolf Kathrein sichergestellt und seiner heimatkundlichen Sammlung einverleibt werden.

Pettneu: Einbahnregelung auf Probe?



»Verkehrsstück« auf der Pettneuer Dorfstraße: so wird sie auch ohne Einbahnregelung zur Einbahn

Foto: Perktold

Frühere Bürgermeister ließen die Hände davon. Franz Wolf und sein Gemeinderat faßten einen Beschluß und entfachten damit einen kleinen Volksaufstand.

Die Dorfstraße von Pettneu ist eng. Trotz etlicher Umbauten in den letzten Jahren hat sie noch etwas ländlichen Charme bewahrt. Arg beeinträchtigt wird dieser allerdings in Zeiten der Winter-Hochsaison durch den Kraftfahrzeugverkehr. Eine Einbahnregelung wurde immer wieder in Überlegungen, wie man dieser Misere Herr werden könnte, einbezogen. Umgesetzt in die Wirklichkeit wurde allerdings nie. Einer der Gründe dafür: Es war klar, daß auf jeden Fall Bürgerunmut aufbränden würde, gleich welcher Richtung der Einbahn man den Vorrang auch geben würde.

Vor einigen Tagen gab sich der Gemeinderat einen Ruck: er beschloß, probeweise für die heurige Wintersaison die Dorfstraße in West-Ost-Richtung zur Einbahn erklären zu lassen. Ein entsprechender Antrag ging an die Bezirkshauptmannschaft.

Gegen den Gemeinderatsbeschluß erhoben sofort zahlreiche Gemeindeglieder — im besonderen an der Dorfstraße ansässige Gewerbetreibende — Einwände, die schriftlich auch der Bezirkshauptmannschaft vorgelegt wurden. Dagobert Lorenz, Wortführer der Einbahn-Gegner, verweist unter anderem darauf, daß er als Bürgermeister vor Jahren, als eine Einbahnregelung durch eine Unterschriftenaktion gefordert worden sei, zu diesem Thema eine Gemeindeversammlung einberufen habe. Nach Abwägen der Vor- und Nachteile habe man sich damals gegen eine Einbahnregelung ausgesprochen. Lorenz hart: »Politisch halte ich es vom derzeitigen Bürgermeister und Gemeinderat für untragbar, ohne Diskussion mit der Bevölkerung, ja, ohne öffentliche Bekanntgabe auf der Tagesordnung unter Punkt »Allfälliges« eine für einen großen Teil der Bevölkerung so einschneidende Maßnahme durch eine Ho-Ruck-Aktion zu beschließen.« Und generell: Der Verkehr auf der Dorfstraße dürfe nicht losgelöst vom tatsächlichen dörflichen Geschehen beurteilt werden.

Andererseits könnte eingewendet werden, die befürchteten Nachteile einer Einbahnregelung blieben immer Theorie, wenn sie nicht in der Praxis erprobt wird. Vielleicht wäre ein gangbarer Weg der, die Einbahn in der Weihnachtssaison zu probieren, genau (auch durch unabhängige Experten) zu beobachten und dann erst (unter anderem in einer Gemeindeversammlung) eine Entscheidung zu fällen.

Quellen der Eitelkeit

»Quellen des Guten« heißt ein Film, der am 21. Dezember in FS 2 ausgestrahlt wird und über die St. Christoph Bruderschaft informiert.

Betrachtet man die Noblbrochure, die kürzlich an alle Haushalte ging, könnte wohl die Frage auftauchen, ob hier nicht auch andere Quellen fließen. Die Hochglanz-Laudatio zeigt eine erlesene Auswahl erlauchter Persönlichkeiten von Flick bis Diözesanbischof DDR. Wechner, der sich bekanntermaßen im Kreise der Aristokratie besonders wohlfühlt. Der Vorarlberger Kirchenfürst ist nicht weniger als achtmal abgebildet. Es war ein solennes Fest, die Feier »600 Jahre Bruderschaft St. Christoph«. Und der »Festwirt« war Hotelier und »Weltlicher Assistent« Adolf Werner, der legitime Nachfolger von Heinrich Findelkind.

Eitelkeit ist eine Sache — Geschmacklosigkeit eine andere. Und geschmacklos wird es spätestens dann, wenn die edle Bruderschaft in ihrem Tätigkeitsbericht die Namen der Familien anführt, denen geholfen wurde, und dazu die Höhe des Geldbetrages nennt. Der finanzielle Rechenschaftsbericht den Mitgliedern gegenüber könnte auch auf diskretere Art erfolgen.

An und für sich stimmt die Sache schon.

Und ich will nicht in Abrede stellen, daß sich viele im Dienste notleidender Menschen viele Gedanken und viel Arbeit machen. Es ist nur schade, daß man das »Vermächtnis des Schweinehirten«, ausstaffiert mit Talmi-Glanz und kindischem Zereemoniell, irgendwie auf den Strich geschickt hat.

Oswald Perktold

O.P.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

Ausstellung »Keramik aus Faenza — vom Mittelalter zur Gegenwart« im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck 10. Dezember 1986 — 18. Jänner 1987.

Katalog mit Texten von Gian Carlo Bojani und Carmen Ravanelli Guidotti, 108 Seiten, 11 Farbtafeln und 103 SW-Abbildungen Preis S 70.—

Die Ausstellung »Keramik aus Faenza — vom Mittelalter zur Gegenwart« ist nach der Schau »Glas 1905—1925 — vom Jugendstil zum Art Deco« bereits die zweite Veranstaltung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck, die sich speziell dem faszinierenden Bereich des Kunstgewerbes widmet. In Zusammenarbeit mit dem Italienischen Kulturinstitut in Innsbruck ist es gelungen, wertvolle Bestände aus dem Museo Internazionale delle Ceramiche in Faenza als Leihgaben zu erhalten.

Der Direktor des Faentiner Museums, Prof. Bojani und seine Mitarbeiterin Dr. Ravanelli Guidotti haben das Konzept und die Angaben zum Katalog geliefert. Die Schau veranschaulicht anhand von 127 Exponaten die Entwicklung der Faentiner Majolika vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Faenza hat eine jahrhundertalte Tradition der Keramik. Die Stadt ist dank des natürlichen Reichtums an formbarem Ton und aufgrund ihrer geografischen Lage im Schnittpunkt der patavinischen und toskanischen



Kultur zu einem bedeutenden Zentrum geworden. Am Beginn stehen zwei Verfahren zur Herstellung der Majolika: die Emaillierung und der Überzug von Angußfarben. Mit Motiven aus der Flora und Fauna und vor allem der Heraldik sind diese frühen Keramiken (archaischer Stil) ausgestattet. Nach dem gotisch-floralen Stil und der ornamentalen orientalischen Phase gewinnt die Faentiner Keramik in der Renaissance eine Hochblüte, die motivlich die Idealisierung von »schönen Frauen« (belle donne), Edelknaben, Musikanten und Allegorien zum Ausdruck bringt. »Bildergeschichten« werden nun dem Gefäß beigege-

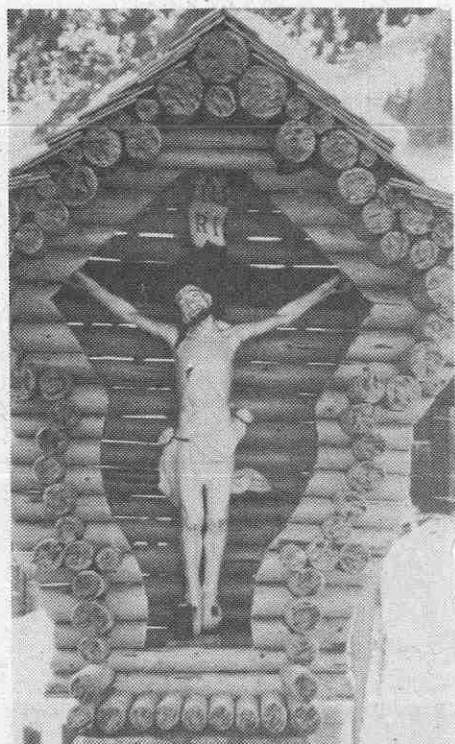
ben, in denen der zeichnerische Duktus vorherrscht, um darin die neue erzählerische Epoche des »istoriato« zu prägen. Mit der Erfindung der »Grau-Blauen-Majolika« mit Grottesken- und Girlandendekor sowie gegen Ende des 16. Jahrhunderts mit der »Weißen Majolika« — etwa mit den typischen Buckelschalen — wird die Faentiner Keramik überregional bedeutsam, sodaß der Begriff »Fayence« entsteht. Auch am Hof Erzherzog Ferdinands II. in Tirol sind Importe aus Faenza für das Tafelgeschirr nachweisbar. Neben den üblichen Gebrauchsgegenständen wie Teller und Krüge entstehen phantasievolle Tafelgeschirre in Formen von Obelisken, Käfigen, Löwen und Delphinen. Der Dekor beschränkt sich auf schlichte Figuren, Puten, Girlanden und Wappen.

Vor allem im 18. Jahrhundert gewinnen unter dem Einfluß Frankreichs exotische Motive Vorrang, so treten aber auch »Chinoiserien« als Einfluß des chinesischen und japanischen Porzellans auf. Die Muffelmalerei sowie das Steingut als Erfahrung aus England prägen nun die Faentiner Keramik. In den Tellern des 19. Jahrhunderts treten romantische, symbolistische Motive und Porträts in malerischer Dichte sowie im Sinne des Historismus Dekorationsmuster des 16. Jahrhunderts (insbesondere die »Raffaeleske«) auf. Die Zeit um 1900 trägt dem Jugendstil Rechnung: Elegante Formen, schönlienige Dekors, aber auch figurale Gruppen sind Besonderheiten der Produktion. In der Gegenwart liefern

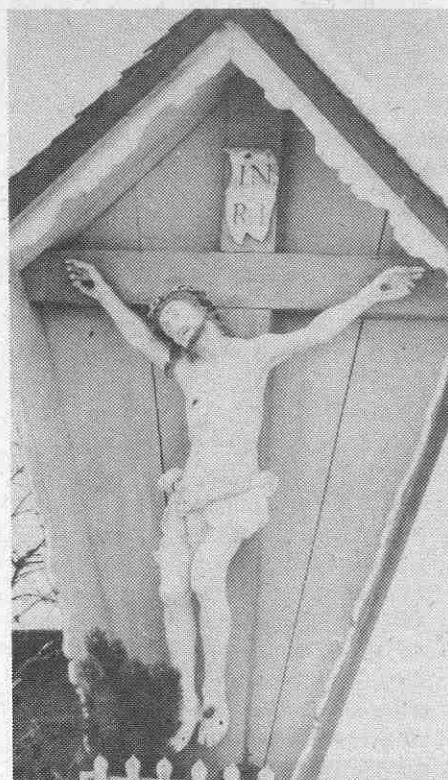
internationale Künstler Vorlagen für die Faentiner Keramik und nehmen alle Aspekte der modernen Skulptur und Stilphasen auf. Das Museo Internazionale delle Ceramiche ist zu einem Forschungs- und Dokumentationszentrum geworden, vielfache Aufgaben nimmt dieses Museum für die Sammlung und Weiterführung der reichen Tradition der Keramik in Faenza wahr.

Einen Einblick in diese faszinierende Welt der Keramik bietet die Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck, die vom 10. Dezember 1986 bis 18. Jänner 1987 geöffnet ist.

A Stadali firs Heargöttli



Dieses Wegkreuz kann man in Ischgl sehen. Es stammt wahrscheinlich aus der Werkstätte von Johann Ladner (Kappler Bildhauer, 1707 bis 1779). Es erhielt vor kurzem einen Schutz im Blockhausstil.



Dieses Kreuz steht am Friedhof. Es könnte ebenfalls von Ladner sein. Es zeigt, wie die alten Ischglener ihre Wegkreuze vor der Witterung schützten. Fotos: Perktold

Wie in einem fernen Spiegel Die Pest in Landeck und die Burschlkirche

Der »Schwarze Tod« in Landeck

In den Jahren 1633 bis 1636 wütete in Landeck die Pest, neben Hunger und Krieg eine der drei großen Plagen des mittelalterlichen Menschen. Das Sterbebuch der Kuratie weist für diese Jahre eine große Lücke aus: Dem letzten Aufflackern dieser grausigen Epidemie müssen viele zum Opfer gefallen sein. Sie wurden in einem Massengrab am Burschl bestattet. Die todbringende Krankheit, im hohen Mittelalter um 1350 über den sizilianischen Hafen Messina in Europa eingeschleppt, trat in zwei Arten auf: Die eine infizierte die Blutbahnen, brachte die Beulen und Lymphdrüenschwellungen hervor und wurde durch einfachen Körperkontakt übertragen. Die zweite befiel die Lungen und verbreitete sich über Atemsteckung. Das Aufkommen beider Krankheiten zur selben Zeit rief eine hohe Sterblichkeitsrate hervor und steigerte die Geschwindigkeit ihrer Ausbreitung. Die Pest war so gefährlich, daß man von Leuten hörte, die gesund zu Bett gingen und starben, bevor sie erwachten. Es soll Fälle von Ärzten gegeben haben, die sich am Krankenbett ansteckten und vor ihrem Patienten starben. Die Bösartigkeit der Seuche erschien umso schrecklicher, als die Opfer keine Vorbeugung und kein Mittel gegen sie kannten. Von den wirklichen Überträgern, den Ratten und Flöhen, hatten die Menschen keine Ahnung, vielleicht, weil sie ihnen so vertraut waren.

»Das ist das Ende der Welt«

Die Menschen sagten und glaubten: Das ist das Ende der Welt. Die Chronisten jener Tage beschreiben ein Szenarium, das wir aus allen Schreckensvisionen für den »Tag danach« längst detailgenau kennen: Die Angst lähmte jeden anderen Instinkt. Väter verließen ihre Kinder, Frauen ihre Männer, ein Bruder den anderen. Der häßliche Tod animierte nicht zu nachbarlicher Hilfe, er einigte nicht, er ließ nur eins entstehen, den Wunsch, dem Unheil

Aus einem Brief des bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß an das Komitee Baumkirchen: »Eine zusätzliche Entlastung des Inntales vom Personen- und Güterverkehr ist mit Fertigstellung der A7 zu erwarten. Diese Autobahn verbindet Würzburg mit Ulm, Kempten mit Füssen. Damit kann ein Teil des derzeit von Würzburg über München-Kufstein-Innsbruck zum Brenner laufenden Verkehrs von Füssen aus über den Fernpaß und über den Reschenpaß nach Italien geleitet werden. Einen ähnlichen Effekt hätte eine neue Eisenbahnverbindung im Bereich des Splügenpasses.

zu entkommen. Das Gefühl einer zerstörten Zukunft verbreitete eine Art Wahnsinn der Hoffungslosigkeit. Männer und Frauen wanderten wie verrückt umher, die Felder wurden nicht mehr bestellt, im Frühjahr nicht mehr ausgesät, das Vieh verkam unversorgt in den Ställen. Die Unwissenheit über die Ursache der Seuche steigerte das Gefühl des Schreckens, das Volk sah nur eine Ursache: den Zorn Gottes.

Der hl. Rochus

Mit Büsserprozessionen, Gebeten und Litaneien flehte man um Gnade, suchte die Fürsprache der Heiligen. So war einer der meistbeschworenen Schutzheiligen der hl. Rochus, der, ähnlich dem hl. Franziskus, sein reiches Erbe an die Armen verteilt hatte und auf dem Rückweg von einer Pilgerreise nach Rom selbst von der Epidemie angesteckt wurde und wie durch ein Wunder geheilt, als Spion in einem Gefängnis starb. Das seltsame Licht, das in seiner Todeszelle zurückblieb, beschleunigte den Prozeß seiner Heiligsprechung. Als auch diese Fürsprache versagte, war man allenthalben versucht, die Unbarmherzigkeit Gottes über die von Menschen zu stellen. Aber man täuschte sich: Deren Unbarmherzigkeit erwies sich einmal wieder an den Juden, die als Verursacher allen Unheils mit Leib und Leben als Sündenböcke herhalten mußten. An manchen Orten fielen so mehr Menschen einer brutalen Lynchjustiz zum Opfer als der Seuche.

Das Gelöbnis des Sigismund Weinzirl

Die Überlebenden der letzten großen Epidemie in unserem Raum haben allem sichtbaren Anschein nach ihren Glauben nicht verloren, daß die Fürsprache der Heiligen hilfreich und nützlich sei: Das beweist der Bau der Burschlkirche und ihr Hochaltar mit den lebensgroßen Figuren der drei Pestheiligen, Sebastian, Pirmin und Rochus auf ein Gelöbnis des Landecker Gerichtsschreibers Sigismund Weinzirl hin, das er während der »Infektionszeit« gemacht hatte. Übrigens flossen die Spenden zum Bau so reichlich, daß das notwendige Kapital schon vor Baubeginn beisammen war. Die maßgeblichsten Bildhauer des Bezirkes erhielten Aufträge und hinterließen eine ganze Heerschar von Darstellungen der Helfer in besonderen Nöten von hohem künstlerischen Rang. Es sind für unsere Stadt unverfälscht erhaltene, wertvolle Beweisstücke gelungener Krisenbewältigung aus traumatisch erfahrenen, stürmischen Zeitaltern, die »wie in einem fernen Spiegel« unser eigenes Jahrhundert voller Unruhe und Zukunftsangst sichtbar machen.

Nachdem inzwischen die architektonische

Substanz dieses wertvollen Kirchenraumes gesichert ist, sollten jetzt möglichst bald diese trostreichen Zeugnisse alter Gewißheiten allen zugänglich gemacht werden. (Die Renovierung der Altäre ist in Gang, vielleicht »ersteigern« Sie sich auch einen Heiligen aus der Burschlkirche!)

Nothelfer für die »Nothelfer« gesucht!

Zur Renovierung des linken Seitentars mit den »Vierzehn Nothelfern« schlagen wir Vereinen, Gruppen und Liebhabern vor, sich »ihren« Heiligen, »ihren« ganz spezifischen Nothelfer zur Wiederherstellung zu »reservieren«. Für einen entsprechenden Beitrag werden die »Nothelfer« der »Nothelfer« namentlich festgehalten und schlußendlich bei einer feierlichen Einweihung auch erwähnt, sofern die Linke wissen will, was die Rechte tut. Wie wäre es, wenn sich die Ärzte unserer Stadt zusammenfinden würden, um den hl. Panthaleon, ihren Patron, zu retten, oder die Jäger ihren Eustachius mit dem Hirschen, dem ein Kreuz im Geweih schwebt? Die Pfadfinder werden ihren Beschützer, den hl. Georg mit dem Ertrag aus ihrer herbstlichen Großveranstaltung, dem Ball der Begegnung »unterstützen« und die Fahrschule Oberland hat sich bereits den hl. Christophorus reserviert. Warum tun sich nicht ein paar schöne und gescheite, emanzipierte Frauen dieser Stadt zusammen, um der hl. Katharina neues Rouge auf die Wangen zu legen und die Gewerbetreibenden Landecks um ihren Blasius zu retten? Vielleicht bemühen sich die Bauern um den hl. Ägidius, der Apotheker dieser Stadt um seinen hl. Veit und die »Tuchhändler« um Sankt Ursula? Dieser linke Seitentaltar in der Burschlkirche könnte eine wunderschöne Landecker Geschichte werden. Warum nicht? (Wenn Sie Interesse haben, bitte nehmen Sie mit der Aktionsgruppe Burschlkirche in der Pfadfindergruppe Landeck Kontakt auf: Postfach 12 oder Telefon 39252. Im übrigen liegt dieser Ausgabe des Gemeindeblattes für Landecker Leser ein Erlagschein für eine »Weihnachtsspende für Burschl« bei. Für nächsten Sonntag, den 21.12., hat der Spiritual-Chor die Gestaltung der Roratemesse mit P. Clemens um 6 Uhr früh übernommen.)

Sonnenhaus in Pettneu

Die Jahre des Wohlstandes scheinen die mageren Jahre für gute Architektur zu sein. Eine schlechte Rolle spielt dabei die Gemeinde als Baubehörde 1. Instanz. In Pettneu bewies der Gemeinderat Mut bei der Bewilligung eines Sonnenhauses.

Vor einiger Zeit kamen die Landecker Anna und Hans Zimmermann bei der Gemeinde Pettneu um die Genehmigung eines Bauprojektes ein, das geeignet schien, der Baubehörde erster Instanz das Grausen beizubringen. Es handelt sich um ein »Sonnenhaus« des Rieder Architekten Dipl.-Ing. Klaus Mathoy: kreisrund, Grasdach, viel Gerippe mit Glas. Bürgermeister Franz Wolf und der Gemeinderat reagierten jedoch nicht nach dem Grundsatz »Das paßt nicht« (der auch einschließt, daß etwas Gutes nicht zu vorhandenem Schlechten paßt — was in Tirol jedoch nie so gemeint wird) — die Pettneuer Gemeindeführung genehmigte das Bauvorhaben. Ein mutiger Schritt in Richtung »Anderes Bauen im Dorf«. Vielleicht haben sie damit den Grundstein zu einer Kleinsparte von Tourismus gelegt, der in einigen Jahren — wenn das Sonnenhaus steht — unter dem Motto »Sonnenhaus-Schauen nach Pettneu« stehen könnte.

Erleichternd für die Entscheidung des Gemeinderates war, daß dieses Haus am Siedlungsrand vor einem Geländeabfall steht. Die Nachbarn können mit der neuen Nachbarschaft zufrieden sein, da sie nicht mehr als einen Grashügel sehen werden.

Architekt Mathoy zu seinem Konzept, das er in ähnlicher Weise bei seinem Wohnhaus in Ried verwirklicht hat: »Die Form des Kegels ist für die Energiegewinnung aus der Sonneneinstrahlung die Idealform. Zu jeder Tageszeit er-

gibt sich ein optimaler Einstrahlwinkel in das Glashaus. Auch die aus Wärmedämmgründen zugeschüttete Rückseite ist durch die runde Form von sehr kleiner Oberfläche und bietet vor allem den Winden wenig Angriffsfläche. Das Gras am Dach bewirkt ebenfalls eine gute Dämmung.«

Das Heizkonzept

Der Hauptenergielieferant ist der Wintergarten (Glashaus) mit dahinterliegender Wärme wand. Durch die Sonne erwärmt sich das Glashaus bei tiefen Außentemperaturen auf 25 bis 30 Grad. Diese Wärme wird auf dreifache Weise genutzt: Die warme Luft wird direkt - durch Öffnen der Fenster - in die Räume gebracht. Die massive Speicherwand zwischen Glashaus und Wohnräumen nimmt die Wärme auf und gibt sie zeitverzögert in der Nacht wieder an die Räume ab. Und durch Klappen - geregelt und durch Ventilatoren unterstützt - wird die warme Luft von der Oberseite des Glashauses zwischen den Dachsparren nach hinten geleitet. In den hinteren Kellerräumen sinkt die Luft nach unten und strömt unter dem Fußboden wieder nach vorne ins Glashaus. Während dieser Umwälzung speichert sich die Wärme in den massiven Bauteilen des Hauses und trägt zur Erwärmung der Innenräume bei. Weiters ergibt sich eine Art Klimahülle um den Wohnbereich, was einen Wärmeverlust fast gänzlich verhindert. An sonnenlosen Tagen wirkt das Glashaus als Wärmedämmung. Zusätzlich wird dann mit zwei Kachelöfen geheizt.

Kühlung im Sommer

Im Sommer wird der genau umgekehrte Effekt genutzt. Die von der Erde gekühlte Luft (im hinteren und Dachbereich) wird zur Kühlung des Glashauses verwendet. Dieses wird zusätzlich durch Rollos beschattet. Das Glas-

haus dient zusätzlich als Gewächshaus und Aufenthaltsraum.

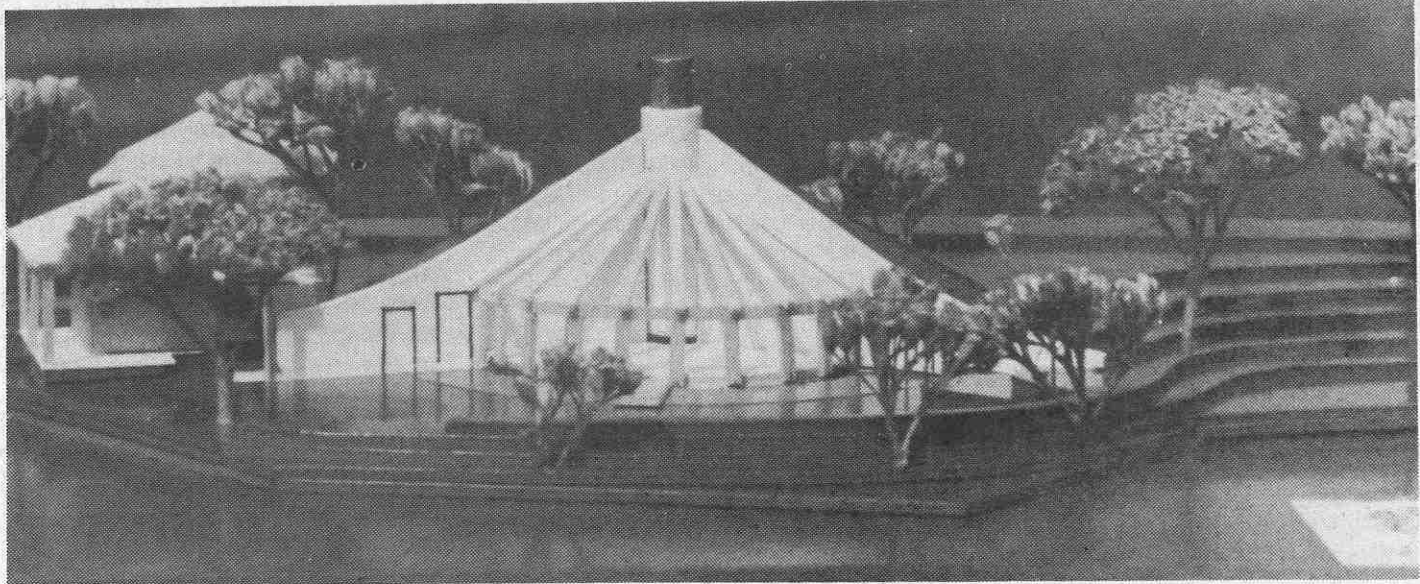
Architekt Mathoy zu seinen Erfahrungen mit fertigen Sonnenhäusern: »In einem nach ähnlichem Konzept erstellten Versuchshaus beträgt der Anteil der Sonnenwärme an der Gesamtheizleistung etwa 65%. Auch das Sonnenhaus Zimmermann wird diesen Anteil erreichen, da Form und Konstruktion des Hauses ganz auf Energieersparnis ausgerichtet sind.«

O.P.

Ein Auftrag, der den Schriftsteller Gene Fowler vor vielen Jahren in den hohen Norden führte, gab ihm Gelegenheit, eine der denkwürdigsten Spesenabrechnungen zu entwerfen.

Fowler mußte feststellen, daß Pokerspielen und die Beheizung des inneren Menschen mit Alkohol enorm ins Geld gehen können; bei der ersten Zusammenstellung seiner Spesen fehlten ihm zur Rechtfertigung seiner Aufgaben noch Posten für mehrere hundert Dollar.

Er stellte ein großes Glas Whisky neben sich und setzte zu einem zweiten Versuch an. Als erstes fügte er einen erheblichen Betrag als Miete für ein Hundegespann hinzu, aber das reichte bei weitem nicht. Dann schrieb er darunter die traurige Mitteilung, leider sei der Leithund den Strapazen der Fahrt erlegen, und hängte der Abrechnung einen Posten von 100 Dollar als Entschädigung für den Eigentümer des edlen Tieres an. Aber damit war er noch immer nicht am Ziel, und so schrieb er an den Schluß die unsterbliche Zeile: »Blumen für die Hündin - 50 Dollar.«



Südansicht des Modells zum Sonnenhaus Zimmermann in Pettneu.

»Dort, wo die Karbidfabrik raucht«

Seit fast 85 Jahren wird in Landeck aus den Rohstoffen Kalk und Koks im Lichtbogenofen Kalziumkarbid erzeugt, Ausgangsprodukt für Azetylen, das vor allem in der Schweißtechnik Anwendung findet. Die Fabrik mitten im Talkessel belastet die Lebensqualität der Anrainer. Wir sprachen mit Dir. Dipl.-Ing. Helmut Marchhart darüber.

Als der Verfasser dieser Zeilen als Hauptschüler eine nähere Ortsbestimmung für die schöne Alpenstadt Landeck liefern sollte, sagte er zu seinem Deutschlehrer Hans Schweisgut: »Dort, wo die Karbidfabrik raucht, liegt Landeck«. Offenbar kein großer Freund dieser Anlage, meinte Schweisgut: »Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen«. Die »Conti« hatte aber stets auch solche, die für sie durchs Feuer gegangen wären, beschäftigte sie doch in früheren Jahren bis zu 380 Menschen und war damit neben den Bundesbahnen der potenteste Arbeitgeber des Bezirkes. Heute sind es noch 107 Beschäftigte. Der Platz ist knapp geworden im Talkessel. Das Umweltbewußtsein ist gestiegen. Die Firmenleitung muß sich mit manchen Beschwerden von Anrainern auseinandersetzen.

Doch zunächst ein kurzer Blick zurück zu den Anfängen: 1902 wurde im Werk Landeck der »Continentalen Gesellschaft für angewandte Elektrizität« (gegründet von zwei Industriellen aus der Schweiz) die Erzeugung von Kalziumkarbid aufgenommen. Für die Wahl des Standortes war die Nutzbarkeit der beiden Flüsse Rosanna und Trisanna zur Erzeugung von Elektrizität und die mangelnde Beschäftigungsmöglichkeit der Bewohner des Bezirkes von entscheidender Bedeutung. Mit einer maximalen Leistung von 8 MW war es das größte Kraftwerk der Monarchie. Heute leistet das Werk 73 Mio kWh. Dazu kommen Ersatzstromlieferungen der Illwerke für Wasserüberleitungen aus dem Einzugsbereich von Rosanna und Trisanna.

Bei der industriellen Erzeugung von Karbid werden die Rohstoffe Kalk und Koks im Lichtbogenofen bei Temperaturen von über 2000 Grad C zur Reaktion gebracht und bilden flüssiges Kalziumkarbid, das periodenweise abgestochen wird. Ab 1902 erzeugte man das Karbid in kleinen Blocköfen. In den Jahren von 1920 bis 1940 wurden drei offene, kontinuierlich arbeitende Öfen von jeweils 4 bis 5 MW Leistung aufgestellt, die während der Sommermonate bis zum Jahre 1968 noch zeitweise in Betrieb waren. 1958 ging der geschlossene 18MVA-Ofen in Betrieb. 1963 wurde zur wirtschaftlichen Nutzung des beim Erzeugungsprozeß anfallenden Reaktionsgases der Kalkofen in Betrieb genommen. Durch Automatisierung der Anlage kann die Fabrik heute die doppelte Menge des Jahres 1958 produzieren.

Nun wurden in letzter Zeit Beschwerden über Störungen von Bewohnern angrenzender

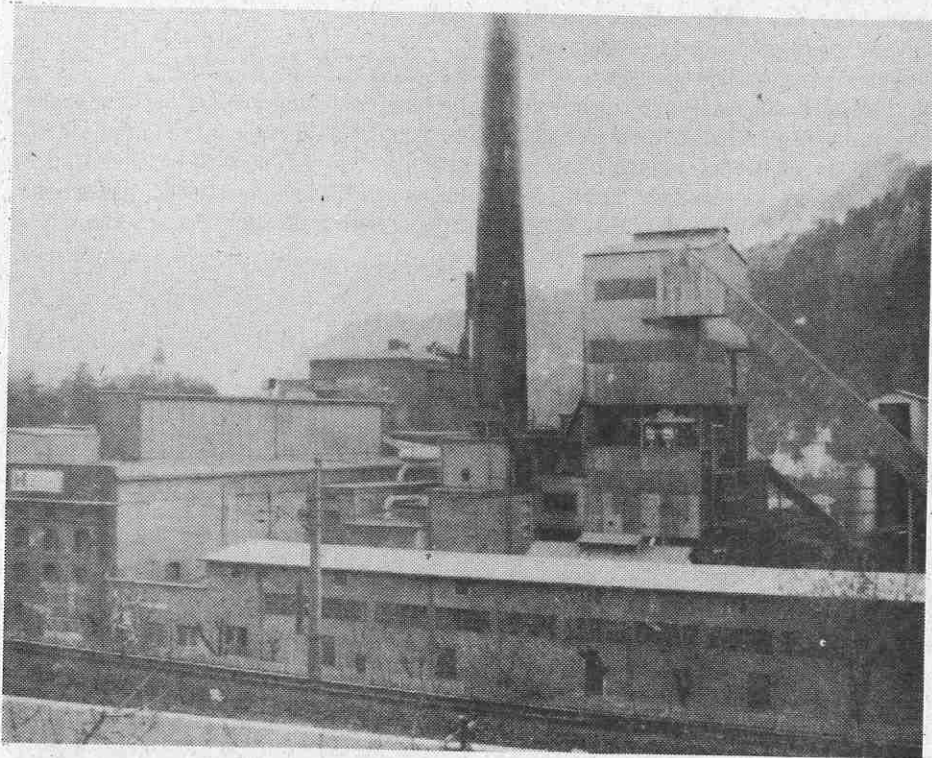
Siedlungen vorgebracht. Sie wurden auch an den Abgeordneten zum Nationalrat, Mag. Walter Guggenberger, herangetragen, der sie seinerseits an Direktor Dipl.-Ing. Helmut Marchhart weiterleitete. Lärm und Staub, so meinen manche, seien in letzter Zeit verstärkt von der »Conti« abgegeben worden, obwohl immer betont werde, das Werk entspreche den strengen Umweltschutzvorschriften der Zukunft. Man meint, in Zukunft müsse es schon noch um einiges besser werden. Ganz Argwöhnische vermuten gar, die Fabrik spucke nachts - sozusagen im Schutze der Dunkelheit - besonders starke Emissionen aus. Wir sprachen mit dem Direktor über diese Probleme.

Zur Staubbelastung sagt er folgendes: »Seit nahezu 20 Jahren laufen die hier installierten Anlagen unter den gültigen Grenzwerten. Im heurigen Jahr hatten wir als Folge einer Neuinstallation kurzfristig Rückschläge zu verzeichnen. Maßnahmen zur Leistungserhö-

Staub noch mehr abzubauen versuchen, weil er den Menschen belästigt.« Das Wasser, das zur Reinigung und Kühlung verwendet und nach chemischer und mechanischer Klärung in den Inn abgeleitet wird, werde regelmäßig von der Bundesanstalt für Wassergüte überprüft.

Dir. Marchhart zum Lärm: »Wir haben festgestellt, daß durch einzelne Störfälle in der Nacht Kalkstein über Blech- und Stahlkonstruktionen herabgefallen ist. Wir wissen auch, daß durch Organisationschwächen fallweise der Radlader nach 22 Uhr in Betrieb war. Wir haben auf diese Ereignisse innerbetrieblich in der Form reagiert, daß wir entsprechende Anweisungen gegeben haben und im kommenden Winter Umbauten vornehmen und Einrichtungen im Bereich der Förderanlage anbringen, wo Gummi anstatt Stahl angewendet wird.«

Immer wieder wurden auch Klagen laut, die Conti werfe die bei den Rechen an Rosanna und Trisanna herausgesiebten Abfälle wieder in den Fluß. Das geschieht nun nicht mehr. An der Rosanna wird der Müll abtransportiert. An der Trisanna - hier gibt es keine Zufahrt - werden die Abfälle deponiert. Hier bemerkt man übrigens jeden Herbst ein Forellensterben, verursacht durch die geringe Wasserführung und die starke Belastung durch FV-Betriebe.



hung des betreffenden Naßreinigers wurden veranlaßt.« Das Land messe regelmäßig. Der Amtsarzt bestätigte die Ungiftigkeit der Stäube. Daß man etwa nachts alles hinausblase, stimme überhaupt nicht, weist Dir. Marchhart diesen Vorwurf zurück. Die Entstaubungsanlage werde nachweislich nicht abgeschaltet. Trotzdem müsse man den

Direktor Helmut Marchhart abschließend: »Wir werden, wie bisher, nicht vergessen, daß wir unseren Betrieb am Stadtrand bzw. mitten im Talkessel zu führen haben. Wir wollen nicht nur laufend Verbesserungen vornehmen, sondern sind auch bereit, bei konkreten Hinweisen, kurzfristig Maßnahmen zu treffen.«

O.P.

Kirchenkrippen im Bezirk

Der Bezirk Landeck gilt im klassischen Krippenland Tirol als arm an Krippen. Typische Krippendörfer wie in den Bezirken Imst und Innsbruck-Land finden wir hier keine.

Im Vergleich zu anderen Tiroler Bezirken befaßten bzw. befassen sich nur wenige heimische Künstler (Maler, Schnitzer und Bildhauer) mit der bildlichen Darstellung des Weihnachtsevangeliums mit den Themen der Geburt des hl. Kindes, der Verkündigung der Geburt an die Hirten durch die Engel, der Ankunft der Hirten beim Kinde und der Huldigung der Hl. Drei Könige.

Auch vereinsmäßig ist das Krippenwesen nicht organisiert.

Trotzdem hat in den letzten Jahren auch bei uns die Krippenbewegung einen riesigen Aufschwung erfahren. In einigen Orten des Bezirkes werden alljährlich Krippenbaukurse durchgeführt. Die große Zahl der Kursteilnehmer beweist, daß es auch im oberen Oberinntal viele begeisterte »Krippeler« gibt. Außerdem entstanden durch Männer, die ohne Ausbildung zum Schnitzmesser gegriffen und nur für ihre eigene Hauskrippe geschnitzt haben, beachtliche Werke.

Auch wenn der Bezirk Landeck keine traditionelle Krippengegend ist, befinden sich in unseren Dörfern zahlreiche sehenswerte Objekte der Krippenbaukunst in Privatbesitz und vor allem in den Pfarrkirchen.

Unser Augenmerk gilt heute den Kirchenkrippen des Bezirkes Landeck. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen, möchte sie das Gemeindeblatt vorstellen.

Die folgenden Kurzbeschreibungen sollen denjenigen, die auch einmal diese wertvollen Kleinode der Volkskunst kennenlernen wollen, als eine Art Krippenführer dienen.

Ob alt oder jung, die biblischen Darstellungen von der Geburt Jesu nehmen jeden gefangen, der im Weihnachtsfest eine große Hoffnung sieht. Die Krippe läßt den Weg zu Gott besser finden, sie kann das Weihnachtswunder am besten versinnbildlichen und zeigt größere Wirkung als manche gute Predigt. Krippenschauen ist nicht nur ein Brauch, er dient neben der Betrachtung der Volkskunst der inneren Erbauung und Einkehr.

SCHÖNWIES:

Im Herbst 1983 baute der Brauchtumsverein Larsenn unter Anleitung des Tarenzer Künstlers und Krippenbaumeisters Wernfried Poschusta in Hunderten freiwilligen Arbeitsstunden die etwa 3 Quadratmeter große, orientalische Kirchenkrippe der Pfarrkirche Schönwies. Die Figuren stammen von der Vorgängerkrippe.

ZAMS:

Die größte Kirchenkrippe des Bezirkes — 7,5 m x 5,5 m — wird alljährlich in einer Langhausnische der Pfarrkirche Zams aufgestellt. 1953 wurde der heutige Krippenberg — der

alte war desolat — angefertigt und vom Historienmaler Franz Seelos d.J. (1905—1962) aus Zirl der Hintergrund gemalt. Als Hintergrundmaler hatte Seelos einen ausgezeichneten Ruf. Typisch bei seinen Hintergründen ist die verblauende Ferne.

Einige Figuren der Zammer Krippe stammen aus der Zeit um 1910/1915 und sind signiert mit »A. Crepez, Dejacó«. Andreas Crepez



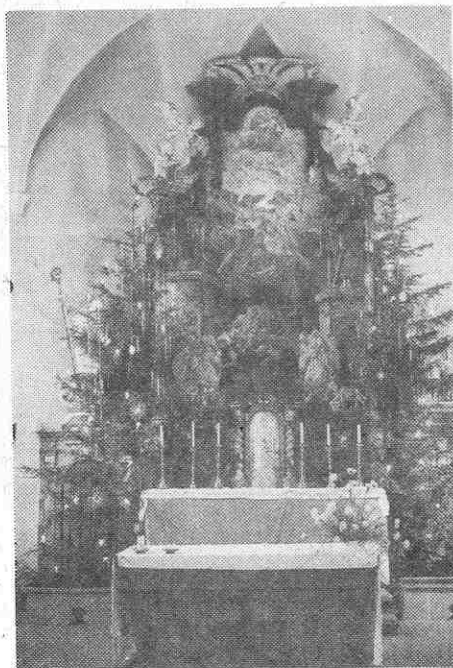
Detail der Zammer Kirchenkrippe.

(Foto: Mathis)

(1877—1963) war anfangs des 20. Jahrhunderts ein Mitarbeiter der Kunstanstalt Vogl in Hall.

LANDECK-PERJEN:

Die Kapuzinerkirche in Perjen besitzt eine große Altarkrippe. Es handelt sich um eine »Bretterkrippe«, die sich über die gesamte Vorderfläche des Hochaltares streckt. Das schöne Krippenwerk malte 1960 Franz Seelos d.J.



Altarkrippe in der Klosterkirche von Perjen. (Foto: Perjener Fotostudio)

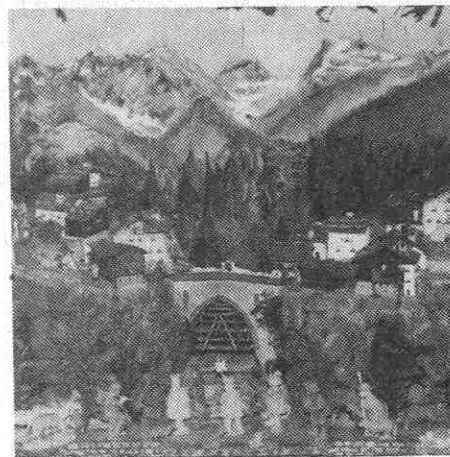
GRINS:

1979/1980 schuf Adolf Schimpfössl, Sattlermeister i.R., nach Vorlage einer alten Ansichtskarte die Krippe für die Nikolauskirche in Grins. Der Krippenberg stellt den Dorfausschnitt rund um die Römerbrücke, wie er sich vor dem verheerenden Großbrand vom 26. November 1945 präsentierte, dar.

Adolf Schimpfössl wuchs in Wennis mit Sepp Mathoi und Rudolf Röck — sie wurden später berühmte Krippenkünstler — auf und versuchte sich wie diese schon als kleiner Bub im Figurenschnitzen. Berufsbedingt konnte er sich jedoch erst seit Eintritt in den verdienten Ruhestand wieder seinem geliebten Hobby widmen.

STRENGEN:

1958 ließ Pfarrer Anton Lindacher — er wirkte von 1945 bis 1952 als Seelsorger in Zirl — von Franz Seelos d.J. die Altarkrippe (»Bretterkrippe«) der Pfarrkirche Strengen malen. Die Bretter sind auch auf der Rückseite bemalt und können zu einer Fastenkrippe zusammengestellt werden. 1974/1975 wurde die Strengener Pfarrkirche renoviert. Damals wurden (leider) die Altäre entfernt. Die Krippe verstaubte seither auf dem Dachboden des Widums. Im Dezember 1985 erlebte sie eine Renaissance. Ein paar engagierte »Strenger« stellten sie nach Anfertigung eines Holzgerüsts, das den ehemaligen Altar ersetzt, wieder in der Pfarrkirche auf.



Die Kirchenkrippe Grins

FLIRSCH:

Aus dem beginnenden 20. Jahrhundert stammt die Flirscher Kirchenkrippe. Die Figuren sind im Nazarenerstil gearbeitet. Die Krippe soll aus dem Ötztal stammen, erinnert aber nach Meinung von Krippenexperten stark an das Angebot der kirchlichen Kunstanstalt Vogl in Hall.

In Hall befand sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Anstalt für kirchliche Kunst Adolf Vogl, die Schnitzer meist aus dem dolomitenladinischen bzw. Südtiroler Raum beschäftig-

Landeck von Josef Walser



Teil der Strengener Altarkrippe

te und Kirchausstattungen im Nazarenerstil bzw. im Stil der Neugotik schuf. Hier arbeiteten z.B. Peter Paul Costa aus Buchenstein, Johann Colleselli aus Colle di Santa Lucia, Andreas Crepez aus Dejaco, Ludwig Demetz aus Gröden, Peter Sellemond aus Feldthurns u.a. Die Kunstanstalt trug zum schnitzerischen Können der Gesellen bei, die sich oft später selbständig machten. (Vgl. Tiroler Krippenbuch, S. 168f)

ISCHGL:

Die Ischgl-Kirchenkrippe, die schönste aller Paznauner Kirchenkrippen, entstand anfangs des 20. Jahrhunderts. Die (meisten) Figuren schnitzte Andreas Crepez.

Der Hintergrund ist renovierungsbedürftig und wird deshalb seit einigen Jahren nicht mehr aufgestellt. Die Krippe verliert dadurch viel von ihrer einstigen Ausstrahlung.

KAPPL:

Eine neue Krippe erhielt in den Fünfzigerjahren die Pfarrkirche von Kappl. Im Jahre 1983 malte Sepp Holzknicht aus Imst einen neuen Hintergrund.

TOBADILL:

Aus Inzing kommt die Tobadiller Kirchenkrippe. Pfarrer Johann Gruber (1876–1939) brachte sie aus seinem Geburtsort nach Tobadill. Der Inzinger Bernhard Schnaitter (1854–1929) baute den Berg und schnitzte die Figuren für die Anbetung der Hirten und Könige. Den Hintergrund malte Franz Seelos d.Ä. (1873–1941) aus Zirl.

Für Franz Seelos d.Ä. war die Krippe Lebensinhalt. Von seiner Liebe zur Krippe zeugt folgende Anekdote. Als es beim großen Brand in Zirl im Jahre 1908 ums nackte Leben der Dorfbewohner ging, rief Herr Seelos seiner Frau zu: »Du nimmst die Kinder und ich nimm die Krippe!«



Tobadiller Kirchenkrippe.

(Foto: VD Paul Koller)

FLIESS:

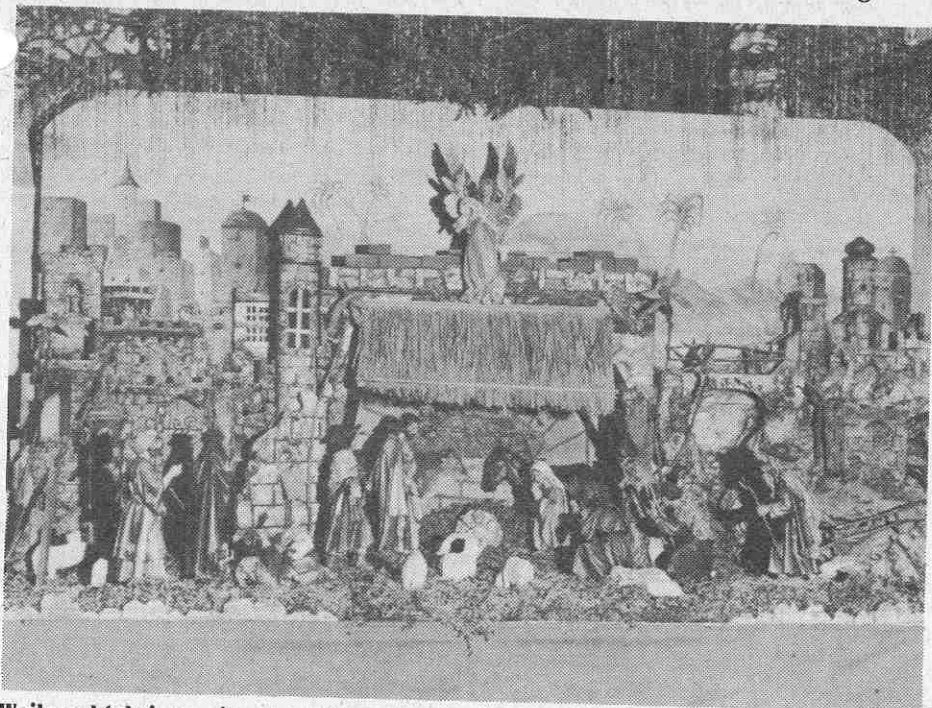
»Um 1912 schuf Pfarrer Rudig die Krippe für die Pfarrkirche Fließ mit im Nazarenerstil geschnitzten Figuren.« (Tiroler Krippenbuch, S. 220)

FISS:

Die heutige Fisser Kirchenkrippe kaufte 1944 Pfarrer Thomas Walch an. Ein gewisser Solle- r, damals Mesner von Innsbruck-Dreiheiligen, soll der Schöpfer dieser Krippe sein.

SERFAUS:

Die Schnitzgruppe »Anbetung des Kindes« in der Pfarrkirche Serfaus stammt aus dem Jahre 1906 und ist eine Kopie nach dem verkauften Original von Bildhauer Jörg Lederer aus Füssen.



Weihnachtskrippe in der Pfarrkirche Flirsch.

(Foto: Mathis)

RIED:

In der Pfarrkirche Ried steht die schönste Krippe des Bezirkes. Die ca. 50 Zentimeter hohen, sehr bewegten Figuren Maria, Josef, das Kind und zwei Hirten sind in einem gemalten Glaskasten mit gemaltem Hintergrund gruppiert.

(Vgl. Tiroler Krippenbuch, S 220 f.) Diese Krippe stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und wird traditionell dem bekannten Barockbildhauer Andreas Kölle (1680–1755) aus Fendels zugeschrieben.



Barockkrippe aus der Pfarrkirche Ried

TÖSENS:

Über dem Tabernakel des Hochaltares wird die Krippe der Pfarrkirche Tösens aufgestellt. Die Hl. Familie besteht aus geschnitzten Figuren, die Hirten sind Teile einer Bretterkrippe.

NAUDERS:

1983 baute der Modellbauklub Nauders unter

der Regie von Volksschuldirektor Ludwig Thoma für die Pfarrkirche eine herrliche Heimatkrippe. Der Krippenberg stellt das alte Nauders dar und versetzt auf diese Weise die Geburt Christi in die Gemeinde des Dreiländereckes. Den Hintergrund mit detailgetreuer Ansicht malte Ludwig Thoma.

Josef Walser



Das alte Nauders als Krippe.

(Foto: VD Ludwig Thoma, Dez. 1984)

Aus der KARAWANE

Im Vorwort zur dritten Ausgabe der **KARAWANE**, einer Sammlung von Schüleraufsätzen am BRG Landeck, sagt Prof. Gerald Nitsche: **«An der Zielsetzung der Karawane hat sich auch beim dritten Aufbruch nichts geändert. Wir sind neugierig geblieben und unterwegs im Reich der Phantasie, der Gefühle und Gedanken. Wir wollen keine satte Seßhaftigkeit des Geistes und keine Bequemlichkeit des Herzens aufkommen lassen. Viele nehmen auch diesmal wieder an unserer Reise teil und tragen einen kostbaren Schatz bei. «Mitbringsel aus Kinderträumen und Wünschen, Abenteuer aus dem Kopf der Überlegungen der Jugendlichen zu ernstesten und wichtigen Fragen.» Das Gemeindeblatt wird in loser Folge Kostbarkeiten aus den Satteltaschen der KARAWANE vorlegen.**

Heute eine Geschichte von **Andrea Mair (4a)** mit dem Titel

Erwachsene - Vorbilder?

Wie ihr wißt, sind die Erwachsenen die größten Vorbilder, die Kinder haben können. Habt ihr schon einmal gehört, daß ein Mann oder eine Frau etwas falsch macht? Mein Onkel hat

das auf jeden Fall noch nie getan.

Heute hat er mich eingeladen. Ich soll mit ihm in die Stadt fahren. Das wird bestimmt lustig. Onkel Hans steht um ein Uhr vor der Haustür. Er kommt auf die Stunde genau, denn Verspätung gibt es bei ihm nicht. Schnell hüpfte ich ins Auto. Natürlich darf ich vorne sitzen. Mein Onkel schnallt sich gar nicht an. Er sagt: «Wir sind ja sowieso in einer halben Stunde am Ziel. Außerdem ist es ganz ungefährlich.» Onkel Hans hat sich nur um 59 Minuten verschätzt, aber das macht ja nichts. Das kann jedem einmal passieren. Endlich sind wir am Ziel. Gott sei Dank, auch unverletzt! Aber das ist ja selbstverständlich. Mein Onkel macht nämlich keine Fehler beim Autofahren. Natürlich gibt es ein paar Ausnahmen, aber diese sind nicht der Rede wert. Da wir schon lange nichts mehr gegessen haben, gehen wir in ein Restaurant. Ich bestelle mir mein Lieblingsessen. Onkel Hans bestellt sich ein Hendl. Er benutzt nur ab und zu die Hände. Daß die Leute alle auf ihn schauen, stört ihn nicht. Anschließend machen wir einen Stadtbummel. Manchmal rennt Onkel Hans einfach über die Straße. Das rote Licht der Ampel hat er übersehen, außerdem ist es ganz ungefährlich,

denn die Autos haben ja Bremsen. Auf einmal kommt ein Polizist auf uns zu. Wir stehen gerade vor Onkels Auto. Dieses steht im Parkverbot. Ich frage ganz unschuldig: «Haben wir etwas falsch gemacht?» Bevor der Polizist antworten kann, sagt mein Onkel: «Was wollen Sie von uns? Wir haben keine Zeit!» Doch der Polizist läßt uns nicht gehen. Ich kann das Gespräch nicht verfolgen, weil Onkel Hans mich um die Ecke schickt. Höflich, wie er ist, benützt er sicher keine Ausdrücke wie: Dummkopf, Sie brauchen wohl eine Brille und so weiter. Vielleicht habe ich mich verhöhrt oder jemand anderer hat gesprochen. Das ist ja nicht so wichtig.

Endlich darf ich wieder zu Onkel Hans gehen. Der Polizist und mein höflicher Onkel haben ganz rote Köpfe. Ich frage: «Habt ihr etwa gestritten?» Doch, wie vermutet, lautet die Antwort: «Nein». Onkel Hans sagt: «Setz dich ins Auto!» Er steckt noch seinen Strafzettel in die Tasche und setzt sich auch hinein. Dann fahren wir wieder heim. Natürlich gleich vorsichtig wie vorher. Zwar sehe ich ein paar Autofahrer, die schimpfen und den Vogel zeigen, aber warum sollten immer nur wir gemeint sein?



CHÖRE UND MUSIKGRUPPEN

Seminar für jugendliche Chorleiter

Chorleiter

Mitglieder verschiedener Chöre aus dem Raume Landeck trafen sich zu einem »musikalischen Wochenende«.

Die »Combo Delago« will auf dem Unterhaltungssektor neue Linien ziehen

Einführung in die Schlagtechnik, Dirigieren, Atemtechnik, rhythmische Schulung auf Orff-Instrumentarium, Sprechchor u.a. stand auf dem Programm eines zweitägigen Seminars, das vom 13. bis 14. Dezember in der »Sonne« in Landeck abgehalten wurde. Die vom Landesjugendreferat unterstützte Weiterbildungsveranstaltung hatte unter anderem das Ziel, jüngere, qualifizierte Mitglieder von Chören mit den Aufgaben eines Chorleiters in Grundzügen vertraut zu machen. Mitglieder des Perjener und des Bruggner Kirchenchores, des Sängerbundes Landeck, des Gospelchores und des Lehrchors widmeten ein Wochenende der musikalischen Weiterbildung. Insgesamt waren es 20 Personen, die vom Direktor der Reuttener Musikschule, Franz Walcher, instruiert wurden.

Neu: Combo Delago

Außerhalb des Humptata-Taktes sieht der Leiter der neuen »Combo Delago« sein zukünftiges musikalisches Wirken auf dem Unterhaltungssektor angesiedelt. Die siebenköpfige Band, die sich seit vergangenem Jänner im Aufbau befindet (mit Musikern der Tiroler Spitzenklasse), gibt am 5.1.1987 bei einer »Tanznacht« im Tourotel »Post« in Landeck ihr Debut. Die Mitglieder der Truppe von links: Markus Hess, Susi Braitto, Günter Zabernigg, Hermann Delago, Peter Hackspiel, Markus Geyr und Willi Mayr.



Schneekanonen - Notwendigkeit oder Auswuchs?

Wenn Ihre Mitarbeiter unter der Sparte »Tourismus« über Schneekanonen schreiben, sollten sie genaue Informationen und fundierte Kenntnisse davon haben, da sie ansonsten falsche Polemiken verbreiten. Die Formulierung, daß das Skifahren über das Jahr durch Schneekanonen erweitert werden soll, ist falsch, nicht machbar und unqualifiziert. Sämtliche Fachleute wissen, daß neue Sommergebiete nicht gefragt sind, die bestehenden Probleme haben und daß es überhaupt nicht möglich ist, Sommerskifahren mit Beschneigung zu ermöglichen.

Wenn sich Ihre Mitarbeiter über diesen Fragenkomplex informiert hätten, hätten sie davon Kenntnis erlangt, daß die Behauptungen in der Presseaussendung der Alpenschutzkommission (Cipra) wissenschaftlich nicht belegt sind und auch praktische Erfahrungen von bestehenden Anlagen miteinbezogen wurden. Dies ist deutlich bei einer Tagung von europäischen Fachleuten in Lech, im Beisein des österreichischen Cipra-Vertreters ohne Widerspruch klargestellt worden, daher ist es müßig, über diese bereits widerlegten Thesen zu schreiben.

Auch die in den Raum gestellte Frage, der Sommer — Pistenpräparierung und der ökologischen Grenze wurde bereits vor mehreren Jahren studiert und diskutiert. Die Erfolge sind, daß keine Pisten-Autobahnen mehr gebaut werden und daß bei der Begrünung durch neue, in Österreich entwickelte Verfahren, Erfolge erzielt werden, die internationale Anerkennung und Interesse finden.

Warum Ihr Autor auch bei diesen Ausführungen mit dem Wissensstand von vor 5 Jahren operiert, ist uns unverständlich. Es ist nicht wahr, daß uns die Schweiz voraus ist, weil sie ein Forschungsprogramm über Schneeanlagen anlaufen läßt, da dies bereits vorher in Österreich initiiert wurde. Die Schweizer Regierungsdelegation mit Fachleuten hat sich vor kurzer Zeit in St. Anton persönlich überzeugt, daß die Cipra-Aussendungen überhaupt nicht stichhaltig sind.

Es ist jedoch sehr zu begrüßen, daß in der Schweiz wie in Österreich weitere Forschungen in dieser Richtung getätigt werden. Wir hoffen, daß diese Forschungen wissenschaftlich fundiert betrieben werden und nicht, wie die Cipra sie durchgeführt hat, nämlich durch Telefonumfragen.

Die von Ihrem Autor aufgezeigte Energiefrage ist ein Trugschluß, er hat die Stromarbeit (Kw/h) mit der Anschlußleistung verwechselt. Ein Energieproblem ist das Schneemachen nicht, da der Stromverbrauch von der größten Schneeanlage Europas in der Saison nicht höher liegt, als der eines mittleren Ho-

tels. Die Anschlußwerte stehen zu den Schnezeiten alternativ, ohne weiteren Ausbau zur Verfügung. Daher ist auch der Rückschluß wegen des Energiebedarfes des Autors falsch. Nicht verständlich ist, daß der Autor nur schwarz-weiß malt, daß er **wissentlich** auf die Vorteile durch Beschneigung mit Schneekanonen nicht eingeht. Er scheint zu vergessen, daß ein großer Teil Österreichs vom Fremdenverkehr lebt und die Arbeitsplätze in diesem Wirtschaftszweig nur erhalten bleiben können, wenn Österreich international konkurrenzfähig bleibt. Der Autor hat auch in seinem Artikel unterschlagen, daß die maschinelle Beschneigung sehr wohl auch ökologische Vorteile bringt. Wie jeder Bauer weiß, ist es für die Vegetation das schlechteste, wenn im Winter wenig Schnee liegt, da der Schnee eine Isolationsfunktion übernimmt und dadurch die Kälte in den Boden nicht voll eindringen kann.

Nach einem Winter mit wenig Schnee wird die Vegetationsdecke am stärksten mitgenommen. Dies wird auch durch die maschinelle Beschneigung günstig beeinflusst. Die Schäden von Kantenschnitten von Skifahrern und Beschädigungen durch Stege von Pistengeräten werden durch die maschinelle Beschneigung verhindert. Durch die Aufbringung von Wasser mit angereicherten Mineralien findet im beschneiten Bereich eine Mineralstoffdüngung statt. Die Auswirkung dieser Düngung kann jeder auf den im Winter beschneiten Flächen sehen, da das Gras auf diesen Flächen grüner wird und ein stärkeres Wachstum vorliegt. Dies wurde durch Fachleuten der Schweiz, Österreichs und Deutschlands begutachtet und bestätigt.

Das Abschmelzverhalten von maschinellem Schnee ist gleichmäßiger und daher günstiger, wodurch die für Erosion und Vernässung maßgebliche, plötzliche Abflußspende nicht im selben Maß ansteigt, wie die gesamte winterliche Wasserablassung.

Der Bauer sagt auch, daß er für die Vegetation schneereiche Winter begrüßt, da bei späterer Abschmelzung die Frühjahrstrockenperiode besser überwunden wird. Durch die technische Schneedecke wird ein auftretender Winterregen stärker absorbiert als bei natürlicher Schneedecke.

Durch die technische Beschneigung wird der Präparieraufwand (Energieaufwand) geringer. Es entfällt auch das fallweise Einbringen von Schnee aus seitlichen Bereichen, mit zeitweisen Bodenbeschädigungen. Durch eine richtige, technische Beschneigung wird trotz der festeren Schneedecke eine Vereisung des Bodens hinten gehalten sowie durch die dickere Decke der Widerstand der Wärmelei-

stung und damit der Isolationswert gegen Frost eindeutig ansteigt.

Arlberger Bergbahnen Aktiengesellschaft
6580 St. Anton am Arlberg
Ing. Manfred Handler

TIROLER-ABEND

Beim Bundestag der Heimat und Trachtenvereine Österreichs in Zell an der Pram in Oberösterreich wurde sehr viel über das Volkstanz, die Volksmusik und besonders über die Darbietungen und die Vermarktung alten Volksgutes gesprochen. Die Referenten, Herr Konsulent Volker Derschmidt sowie Frau Dr. Gerlinde Haid, die über den »Stellenwert des Volkstanzes in der Gegenwart und über die Aufgaben der Volksmusikpflege heute« referierten, nahmen, wie schon gewohnt, als erstes die Darbietungen der Tiroler Abende unter Beschuß und stellten deren Wert in Frage. Frau Dr. Haid hatte sogar die Güte, uns mit einem Kassettenrekorder ein nach ihrer Meinung sehr schlechtes Beispiel aus Tirol und ein gutes aus Oberösterreich vorzuspielen. Wir Vertreter des Tiroler Verbandes waren der Meinung, daß bei einem Vergleich von einem guten und einem schlechten Volkslied sicher beides auch in Tirol zu finden gewesen wäre. Weiters wäre es sicher eine sehr wichtige und dankbare Aufgabe aller Landesverbände, den sogenannten »Wilden Vereinen« den Kampf anzusagen und im speziellen die Aufführung von »Original Tirolerabenden« zu unterbinden. Ganz speziell müßte man aber den Fremdenverkehrsverbänden und vielen Hoteliers unmißverständlich klarmachen, daß ein Tiroler Abend keine Gaudi und eine Verdummung des Tirolers sein darf. Aber auch einigen Mitgliedsvereinen unseres Verbandes müßte man klar sagen, daß Durchführungsbestimmungen für die Gestaltung von Tiroler Abenden nicht nur zum Lesen, sondern zum wirklichen Handhaben gedacht sind. Leider wird dies von manchen Vereinen noch immer nicht zur Kenntnis genommen.

Ich würde weiters glauben, daß jene, dazu zähle ich auch mich, die sich seit vielen Jahren bemühen, einen guten Tiroler Abend zu gestalten, auch noch lernen müssen, den Tiroler Abend inhaltlich zu verbessern, im besonderen von alleinigen Bühnenvorführungen abzugehen und unsere Gäste mit einfachen Volkstänzen (nicht Tiroler Figurentanz) in den Abend einzubinden, damit sie das Gefühl bekommen, nicht nur Zuseher, sondern auch Mitwirkende zu sein, also den goldenen Mittelweg zu finden. Man könnte vielleicht, um von dem von uns unverschuldeten schlechten Image eines Tiroler Abends wegzukommen, diesen Namen nicht mehr verwenden und z.B. Amraser- oder Kirchberger- oder Landecker Heimatabende veranstalten. Abschließend möchte ich feststellen, daß

auch bei leiser Kritik an beiden Referenten meinerseits

a) Herr Konsulent Volker Derschmidt und ganz besonders Frau Dr. Gerlinde Haid sehr gute und ehrliche Referenten waren und uns gute Denkanstöße für Verbesserungen unserer Heimatabende gegeben haben. Dafür sei ihnen herzlich gedankt. Dank gilt auch den Organisatoren aus Oberösterreich für die Auswahl der Referenten sowie für den gesamten Ablauf des Seminars.

b) Alle dem Verband angeschlossenen Trachtenvereine sollten des öfteren das Merkblatt für Durchführungen von Tiroler Heimatabenden der Tiroler Landesregierung von 1959 durchlesen und sich auch danach halten, dann hätte auch unsere Presse keine Möglichkeit, Schlechtes über die Gestaltung und Auf-führung zu schreiben.

Heinrich Unterhuber

Gegenwartsliteratur

Das Judasschaf

Aus verschiedenen Gegenden werden Elemente für ein Bild zusammengetragen, das aus der Seele kommt und die Seele darstellen soll. Die scheinbar belanglosen Reisen der Erzählerin nach Venedig, Berlin und New York sind in Wirklichkeit Reisen in die verschiedenen Kulminationspunkte des Bildes.

»Da die Straßen hier einfach durchnummeriert sind und schnurgerade verlaufen, wie man ja weiß, mündeten auch diese kleinen Vorkommnisse schnell in die allgemeine Ereignis- und Spurenlosigkeit.« (S. 57)

Zum Teil bleibt von den Ereignissen nichts mehr übrig, höchstens eine Grundierung für ein anderes Ereignis. So sehr sich aber die einzelnen Bilder gegenseitig auch auflösen, so stützen sie letztlich jenen Cinemascope-Eindruck, der einfach alles darstellt. Die persönliche Geschichte einer Frau, die Geschichte der Bilder, die Geschichte der Juden in diesem Jahrhundert. Einmal wird ein Brief aus Dachau vorgestellt, wo die SS von ihren Frostversuchen an lebenden Menschen berichtet. An einer anderen Stelle taucht ein Judasschaf mitten unter anderen Schlachtopfern auf.

Der nummerierten Ereignislosigkeit New Yorks steht gleich zu Beginn eine Szene gegenüber, wo der tote Körper eines Schwarzen zersägt wird.

Anne Duden: Das Judasschaf. Berlin: Rotbuch 1985. 124 Seiten. 124,80 öS (= Rotbuch 307)

Anne Duden, geb. 1942, Kindheit in Berlin und DDR, lebte von 1953 bis 1962 in Oldenburg, dann in Berlin. Seit 1978 vorwiegend in London.

Helmuth Schönauer

BLICK IN DIE WELT

Die Natur ist weiblich

von Anni Rieder

In der Frauenbewegung, die zunehmend politisch wird, ist Ökologie an erster Stelle. — Die grüne Frauenpartei GAL, die in Hamburg bei der Wahl großen Erfolg hatte, beweist, daß dort die Strukturen in Bewegung geraten sind.

Es ist ein Lichtblick in dieser verfahrenen und erstarrten Macht — Männerwelt.

»Die weltweite ökologische Zerstörung, von der die Herrschenden in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik profitieren, trifft Frauen hier und in der »Dritten Welt« unmittelbar.

Sie geht einher mit der Entwertung von Frauenarbeit, weltweit.

Diese Erkenntnis brachte 800 Frauen, einige aus Übersee und der Dritten Welt zu einem Kongreß vom 3.-5. Oktober in Köln zusammen.

Organisiert wurde der Kongreß vom Arbeitskreis Frauenpolitik der Grünen im Bundestag.

Der Kongreß hat einen Impuls gesetzt. Eine Verständigung zwischen den Frauen der verschiedenen Bewegungen und Welten bahnt sich an, zu einer gemeinsamen Philosophie und Strategie gegen die männerdominierten zerstörerischen Strukturen.

Es ist zu hoffen, daß auch bei uns die Frau-

en ihre Fantasie und Kraft geltend machen, um zu einer menschlicheren Politik zu gelangen.

Niemand sucht aus

*Man sucht sich das Land seiner Geburt nicht aus,
und liebt doch das Land, wo man geboren wurde.*

*Man sucht sich die Zeit nicht aus, in der man die Welt betritt,
aber muß Spuren in seiner Zeit hinterlassen.*

Seiner Verantwortung kann sich niemand entziehen.

*Niemand kann seine Augen verschließen, nicht seine Ohren,
stumm werden und sich die Hände abschneiden.*

*Es ist die Pflicht von allen zu lieben,
ein Leben zu leben,
ein Ziel zu erreichen.*

Wir suchen den Zeitpunkt nicht aus, zu dem wir die Welt betreten,

*aber gestalten können wir diese Welt,
worin das Samenkorn wächst,
das wir in uns tragen.*

Gioconda Belli (Nicaragua)

Dofbildungswoche in Galtür - ein guter Erfolg

Es war kaum zu glauben: doch der große Saal im Gasthof »Rößl« in Galtür konnte die vielen Teilnehmer an der Dofbildungswoche Abend für Abend kaum fassen. Bürgermeister Adolf Türtscher begrüßte Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Waldner, die Ärzte Dr. Köck und Dr. Thöni, Pfarrer Attems und den Organisator der Tiroler Dofbildungswochen, Altbundes-Rat Ing. Max Juen sowie die vielen Galtürer aller Altersgruppen.

Leicht verständlich, kurz und aufschlußreich war am ersten Abend der Vortrag vom Internisten Dr. Josef Walser aus Mathon über die Themen Krankheiten - Hausärzte - Krankenhaus. Umrahmt wurden Referat und Debatten von Darbietungen der Blasmusikkapelle Galtür unter Kapellmeister Magnus Zangerle.

Als guter Bekannter wurde am zweiten Abend der Abt des Stiftes Wilten, Prälat Dr. Alois Stöger willkommen geheißen. Allgemeine und besondere Probleme christlicher Familien waren Schwerpunkte seiner Ausführungen. Die Kinder-Instrumentalgruppe der Volksschule Galtür unter Leitung von Dir. Georg Juen bot den passenden musikalischen Rahmen. Daß trockene, juristische Themen lebendig

und spannend vorgetragen werden können, das verstand Notar Dr. Milewsky aus Landeck meisterlich in seinem Referat über Erbrecht und andere, den »Hausjuristen« betreffende Probleme. Die Singgruppe der Pfarrjugend, geleitet von Dir. Georg Juen und Kindergärtnerin Bernadette Tschan, brachten durch ihre Gesänge adventliche Stimmung in diesen dritten Abend.

Kletter-Erfolge im Himalaja und auf südamerikanischen Bergen haben Manfred Lorenz berühmt gemacht. Der junge Bergsteiger verstand aus seinen vielseitigen Erfahrungen das Thema des letzten Abends: »Alpinismus gestern - Bergsteigen morgen« überaus interessant zu gestalten.

Bürgermeister Türtscher und Ing. Max Juen dankten zum Abschluß allen Mitwirkenden und den so zahlreich erschienenen Zuhörern. Bei den Klängen der Bläsergruppe und Liedern, gesungen vom Kirchenchor, blieb man noch eine Weile zusammen. Viele äußerten den Wunsch, bald wieder eine Dofbildungswoche zu veranstalten.

- Attems -

Das Licht in der Nacht

Fjodor M. Dostojewski

Ich bin Romanschriftsteller und habe, scheint mir, die Geschichte selbst erfunden, die ich hier erzähle. Warum sage ich »scheint mir«? Ich weiß doch ganz genau, daß ich selbst der Verfasser bin. Trotzdem kommt es mir vor, als ob dies irgendwo und irgendwann, nein, nicht irgendwann, sondern genau am Tag vor Weihnachten in einer großen russischen Stadt wirklich geschehen ist.

Ich sehe einen Knaben vor mir, einen ganz kleinen Jungen. Sechs Jahre oder gar noch weniger zählt er. Der Junge erwachte morgens in einem feuchten, kalten Kellerraum. Da er nur mit einem dünnen Röckchen bekleidet war, zitterte er am ganzen Leib. Sein Atem stand als weißer Dampf vor seinem Mund. Der Junge saß in einem Winkel auf einem Koffer, stieß vor Langeweile absichtlich den Atem aus dem Mund und hatte etwas wie Freude am Anblick des dahinfliegenden Hauches. Noch mehr aber hatte er Verlangen nach etwas Eßbarem. Seit dem frühen Morgen war er schon einige Male zur Pritsche gegangen, auf der

seine kranke Mutter unter einer Decke lag, die nicht dicker wie ein Plinsen war. Statt eines Kissens hatte sie ihr zusammengeknötetes Bündel unter den Kopf geschoben.

Wie mochte sie wohl hierher geraten sein? Sie war mit ihrem Jungen aus einem fremden Ort gekommen und plötzlich krank geworden. Die Vermieterin der Winkel war vor zwei Tagen von der Polizei abgeholt worden, die Mieter hatten sich zerstreut, wie es vor dem Fest so zu gehen pflegt und der allein zurückgebliebene tatarische Handelsmann lag schon ganze vierundzwanzig Stunden völlig betrunken da und hatte nicht einmal bis zum Feiertag warten können. In einem anderen Winkel des Raumes stöhnte eine von Rheumatismus geplagte alte Frau. Irgendwann und irgendwo hatte sie einmal als Kinderfrau gedient. Jetzt starb sie allein und verlassen, stöhnte, knurrte und brummte den Knaben an, so daß er Angst hatte, ihrer Ecke zu nahe zu kommen. Irgendwo im Flur holte er sich etwas Wasser zum Trinken, doch fand er nirgends auch nur

das kleinste Stückchen Brot.

Mehr als zehnmal war er schon zu seiner Mutter hingegangen, um sie zu wecken, aber sie regte sich nicht. Als es schließlich ganz dunkel wurde, grauste ihm. Der Abend war längst angebrochen, aber niemand zündete Licht an.

Der Junge streichelte mit der Hand das Gesicht seiner Mutter und wunderte sich, daß es so kalt wie die Wand war. Eine Weile ließ er unbewußt seine Hand auf der Schulter der regungslos daliegenden Mutter ruhen. Dann hauchte er auf seine Fingerchen, um sie etwas zu erwärmen, griff nach seinem Mützcchen, das auf der Pritsche lag und schlich sich leise und behutsam aus dem Keller. Er hätte das schon früher getan, doch hatte er die ganze Zeit über Angst vor dem großen Hund gehabt, der oben auf der Treppe immerzu geheult hatte. Der Hund war jedoch nicht mehr da und der Junge trat schnell auf die Straße hinaus.

Mein Gott, war das eine Stadt! Noch nie hatte der Junge etwas Derartiges gesehen. In dem Ort, aus dem er mit seiner Mutter gekommen war, herrschte nachts tiefe Dunkelheit, denn in der ganzen Straße brannte nur eine einzige Laterne. Die niedrigen Holzhäuschen wurden dort mit Fensterläden dicht gemacht. Kaum dämmerte es, ließ sich niemand mehr auf der Straße sehen, alle schlossen sich in ihre Häuser ein. Nur die Hunde trieben sich rudelweise draußen herum und heulten die ganze Nacht hindurch. Doch war es dort dafür auch immer warm gewesen, und man hatte ihm auch zu essen gegeben, hier aber — Gott, wenn er doch etwas essen könnte! Und was hier für Geratter und Lärm war, das viele Licht und die Menschen, Pferde, Wagen und eine Kälte, eine Kälte. Von den abgehetzten Pferden, aus ihren heißatmenden Mäulern stieg gefrorener Dampf. Die Hufeisen klirrten durch den lockeren Schnee hindurch auf den Pflastersteinen. Alles stieß und schob sich. O Gott, es verlangte ihn so nach etwas Eßbarem, und wenn es nur ein kleiner Bissen wäre, und so weht taten ihm plötzlich die Fingerchen...

Da war wieder eine Straße, solch eine breite Straße! Hier wird man ihn gewiß zerquetschen. Wie sie alle schreien, rennen und dahinfahren, und ein Licht, ein Licht!

Was ist denn das? Nein, so eine große Glascheibe! Und hinter der Scheibe ein Zimmer, und im Zimmer ein Baum, der bis zur Decke reicht: ein Christbaum. Viele, viele Lichter sind an dem Tannenbaum und Goldpapier und Äpfel, und ringsherum liegen Puppen und Pferdchen. Schön aufgeputzte, saubere Kinder laufen durch das Zimmer, lachen und spielen, essen und trinken. Da, jetzt tanzt das kleine Mädchen mit einem der Knaben. Was für ein nettes, kleines Mädchen! Nun hört er



auch die Musik durch die Scheibe...

Der Junge schaut und schaut und möchte auch lachen und fröhlich sein, doch tun ihm die Zehen und die Fingerchen zu weh. Die Finger sind schon ganz rot geworden und lassen sich nicht mehr biegen. Es tut weh, wenn er sie bewegt...

Plötzlich fällt dem Jungen ein, warum ihm die Fingerchen weh tun. Er bricht in Tränen aus und läuft weiter. Da sieht er hinter einer anderen Scheibe wieder ein Zimmer. Auch hier sind Bäume aufgebaut, und auf den Tischen liegen alle möglichen Kuchen: Mandelkuchen, Kuchen von brauner und weißer Farbe. Vier elegante Damen sitzen hinter den Tischen, und wer kommt, dem geben sie Kuchen. Immer wieder geht die Tür auf und zu, und von der Straße gehen viele Menschen zu ihnen hinein, Männer, Frauen und Kinder.

Der Junge schiebt sich zum Eingang, öffnet rasch die Tür und geht hinein. Mein Gott, wie sie auf ihn einschreien und ihn zurückdrängen! Die eine Dame kommt auf ihn zu, drückt ihm eine Kopeke in die Hand und macht selbst vor ihm die Tür zur Straße auf. Wie hat er sich erschrocken! Doch rollte die kleine Münze gleich mit hellem Klang die Stufen hinunter, denn der Junge ist nicht imstande, seine rotgefrorenen Fingerchen zu krümmen und das Geld festzuhalten.

Er eilt davon. Immer schneller und schneller geht er, wohin, weiß er selbst nicht. Wieder ist ihm das Weinen nahe. Aus Angst rennt er, rennt und haucht auf die Händchen. Er sehnt sich plötzlich nach etwas. Er fühlt sich so allein und so verlassen. Es ist ihm bange.

Doch, mein Gott, was ist denn das wieder? Da stehen die Leute in Scharen und staunen. In einem Fenster hinter einer Scheibe sieht er drei kleine, in rote und grüne Gewänder gekleidete Puppen. Es ist genau so, als ob sie lebten. Ein alter Mann mit einer großen Geige sitzt da, als ob er auf ihr spielte, zwei andere stehen daneben und spielen auf kleinen Geigen. Sie schütteln die Köpfe im Takt und blicken einander an. Ihre Lippen bewegen sich. Sie reden — bestimmt reden sie, man hört es nur nicht wegen der Scheibe.

Der Junge denkt zuerst wirklich, sie leben. Als er jedoch endlich hinter die Wahrheit kommt, daß es Puppen sind, muß er plötzlich lachen. Noch nie zuvor hat er solche Puppen gesehen und gewußt, daß es so etwas überhaupt gibt. Eigentlich möchte er weinen, aber es ist so zum Lachen, wegen der Puppen.

Plötzlich spürt er, wie hinter ihm jemand nach seinem Mäntelchen greift. Ein großer, böser Junge steht neben ihm. Mit einem Mal packt ihn der Junge am Kopf, reißt die Mütze herunter und gibt ihm von unten her einen Tritt. Der kleine Junge fällt hin, liegt einen Augenblick wie erstarrt da, springt dann auf und rennt davon, rennt, so rasch ihn seine Füße tragen durch eine Toreinfahrt in einen fremden Hof. Er setzt sich hinter einen Holzstapel. Hier sucht man mich nicht, hier findet man mich nicht, hier ist es so schön finster, denkt er und

krümmt sich ganz zusammen. Vor Angst wagt er kaum zu atmen.

Doch plötzlich, ganz plötzlich wird ihm so wohl. Händchen und Füßchen schmerzen mit einem Male nicht mehr. Es ist ihm warm, so warm, als ob er auf dem Ofen säße...

Der Junge zuckt plötzlich zusammen — da war er doch richtig eingeschlafen! Wie gut man hier schlafen kann. Ich bleibe noch eine Weile hier sitzen, dann gehe ich wieder zurück und schaue mir die Puppen an, denkt er und lacht, als er sich an sie erinnerte.

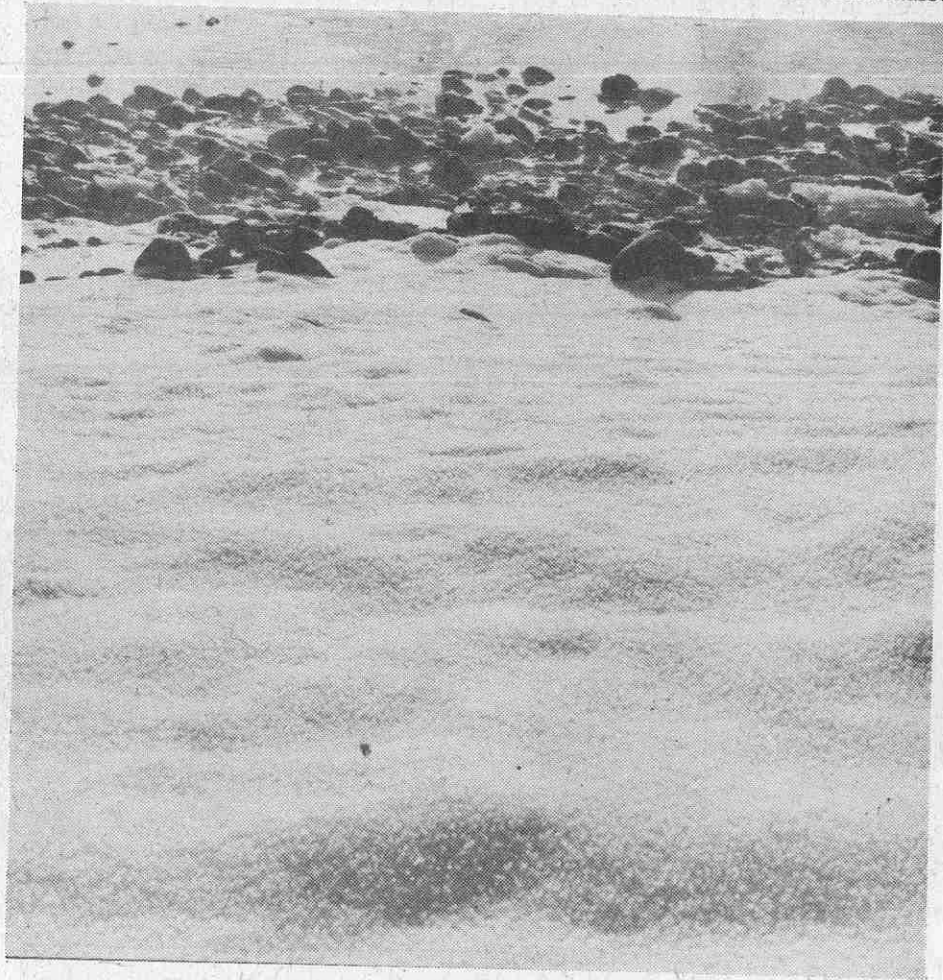
Plötzlich glaubte er zu hören, wie seine Mutter genau über ihm ein Liedchen singt. »Mama, ich schlafe, ach, wie gut es sich hier schlafen läßt...«, sagte er munter.

»Komm mit mir zu meinem Christbaum!« flüsterte plötzlich eine leise Stimme über ihm. Er

Und dann möchte er den Kindern rasch von jenen Puppen hinter der Scheibe erzählen, und er fragt: »Wer seid ihr eigentlich — wo bin ich hier?«

»Das hier ist Christi Weihnachtsfeier«, antworten sie ihm. »Bei Christus ist an diesem Tag immer ein Christbaum für alle Kinder aufgestellt, die zuhause keinen haben...«

Und der Junge erfuhr, daß alle die Knaben und Mädchen genau solche Kinder waren wie er. Doch die einen waren bereits seit Geburt hier, weil man sie ausgesetzt hatte. Die anderen waren bei den Weibern verhungert, zu denen sie vom Findelhaus in Pflege gegeben worden waren. Andere waren an den vertrockneten Brüsten ihrer Mütter während der Hungersnot in Samara gestorben. Den vierten war in der stickigen Luft der Abteile dritter Klasse



weiß nicht, wer ihn da ruft. Doch nun beugt sich jemand über ihn und umfängt ihn in der Dunkelheit. Der Junge streckt seine Hand aus — oh, was für ein Licht und was für ein herrlicher Christbaum — einen solchen Baum hat er noch nirgends gesehen wie diesen hier! Wo ist er überhaupt? Alles glänzt und leuchtet, und ringsum lauter Puppen — doch, nein, es sind lauter Knaben und Mädchen, nur sind sie so licht. Alle umkreisen ihn, sie fliegen, sie küssen ihn, sie nehmen ihn auf und tragen ihn mit sich fort, und er selbst fliegt auch, und er sieht seine Mutter, die ihm entgegenblickt und vor Freude über ihn lacht.

»Mama, Mama! Ach, wie herrlich es hier ist, Mama!« ruft er ihr zu.

der Atem ausgegangen. Und nun waren sie alle hier, alle waren sie jetzt Englein, alle bei Christus. Und Er war nun mitten unter ihnen, breitete seine Arme aus und segnete sie und ihre sündigen Mütter.

Die Mütter der Kinder waren auch hier. Sie standen an der Seite und weinten. Die Kinder flogen zu ihnen hin, küßten sie, wischten ihnen die Tränen mit ihren Händchen ab und baten sie, nicht zu weinen, denn hier gehe es ihnen ja so gut wie im Paradies...

Der Hausmeister fand am anderen Morgen den Leichnam des erfrorenen kleinen Jungen hinter dem Holzstapel. Auch seine Mutter wurde gefunden, sie war schon vor ihm gestorben.

Nitsche, Jandl, Bach und Frau Holle

30 Jahre Bilder« heißt die Ausstellung Gerald Nitsches, die am 13.12. eröffnet wurde und im St. Antoner Arlberg-Kandahar-Haus im Ferienpark bis 17.1.1987 zu sehen ist.

Wie könnte es bei Gerald Nitsche anders sein: der Abend war voller Überraschungen. Im das Hauptmotiv, die Präsentation von Bildern aus 30 Schaffensjahren des Künstlers spannen Nebenmotive: literarische, argumentative, lautmalerische...und machten die Eröffnung der Ausstellung am vergangenen Samstag, 13.12.1986, zu einem echten Nitsche-Abend.

Die Bilder und Objekte einerseits und die Aussagen des Künstlers andererseits können den Eindruck vermitteln, daß hier ein Mensch davorflicke, sich von den Krakenarmen des Klischees einfangen zu lassen, auf der anderen Seite dieses Klischees wieder mit gezücktem Pinsel, mit denkgefurchter Stirn verfolgen, um es festzunageln oder nitschesk an die Brust zu nehmen oder es in die Pfanne zu le-

gen und im eigenen Saft schmoren zu lassen.

Auch Nitsches »Selbsterniedrigungen« (»Ich bin einer der erfolglosesten Künstler«) sind stets in einem größeren Zusammenhang zu sehen. Seine verbale Sprunghaftigkeit hat Methode und Stil und verwirrt nur jene, die ihn nicht kennen oder verstehen. Und ähnlich, wie Gerald Nitsche in laue oder rauhe Luft hinausredet, um in die Menschen zu kommen (besonders auch in seine Schüler am Landecker BORG), so sind auch seine Bilder und Objekte voller versteckter Zeichen und Hintergründe, die den ernsthaften Beschauer zum Sucher und Entdecker machen. (Also am besten selbst hingehen, schauen und denken!)

Wie es Gerald Nitsches Stil ist, ließ er neben

sich auch andere aufkommen: Jandl, Thomas Bernhard, Henzinger, Stallinger, Kaser, Bachmann, Grillparzer, Lavant und sogar Goethe, gelesen von Maria Luise Habicher, Peter Peintner und Willi Salzmann, der auch Märchenhaftes über St. Anton einflocht (»Die Rache der Frau Holle«, Grund: die Schneekanonen).

Mehr als eine klangliche Hülle für den Abend war die Interpretation Johann Seb. Bachs Präludium und Fuge aus dem Wohltemperierten Klavier durch Prof. Mag. Hans Pichler auf dem Cembalo. Mit dem zahlreich erschienenen Publikum konnte sich auch Klaus Tilzer, der diese Ausstellung und die begleitenden Veranstaltungen organisiert, über einen wohltemperierten Abend freuen.

O.P.



Von rechts: Peter Peintner, Willi Salzmann, Gerald Nitsche, Marie Luise Habicher, Hans Pichler.

Foto: Perktold

Berger kommt am Sonntag

Wie bereits in der letzten Woche berichtet, feiert das Kaufhaus Schmid in Fiss 30jähriges Firmenjubiläum. Zahlreiche Aktivitäten sind rund um dieses Jubiläum geplant. Der Höhepunkt erfolgt am kommenden Wochenende: Ursprünglich hatte sich für Samstag, den 20.12. der Tiroler Formel 1-Star Gerhard Berger angesagt. Leider mußte er aber überraschend zu neuerlichen Trainingsfahrten nach Italien, sodaß Gerhard Berger erst am Sonntag, den 21.12. um 17 Uhr nach Fiss kommt.

Trotzdem ist es der Fam. Schmid gelungen für Samstag einen äußerst attraktiven Sportler nach Fiss zu bekommen: Es ist dies der Mittelfeldmotor von FC-Swarovski-Tirol-Innsbruck, Manfred Linzmaier. Er wird für Fragen und Autogramme zur Verfügung stehen, wobei natürlich besonders die Fußballer diesen Termin (Samstag, 20.12. ab 14 Uhr) nicht versäumen sollten.

Nähere Auskünfte unter der Tel. Nr. 05476-6390 oder 05442-3347.

Bestrafte Aufmerksamkeit

Daß Gewissenhaftigkeit und schnelles Zupacken nicht immer am Platze sind und sogar strafbar werden können, mußten zwei kalifornische Warenhausdetektive am eigenen Leibe erfahren. Sie hatten in der Abteilung für Damenwäsche zwei Ladendiebbinnen beobachtet und waren ihnen gefolgt, als sie sich in den Umkleieraum begaben, um dort das Diebesgut unter ihre Kleider zu stopfen. Der Richter sah die beiden angeklagten Frauen für nicht schuldig an, da es keinen Beweis für ihren Diebstahl gab und der Blick der Detektive in den Umkleieraum ein unerlaubter Einbruch in die Privatsphäre der Ertappten gewesen sei.

Verschiedenes

Sie haben die Möglichkeit, Gottes Vergebung im Sakrament der Buße zu empfangen

Pfarrkirche Maria-Himmelfahrt:

Sa, 20. Dez. nach der Vorabendmesse

So, 21. Dez. nach dem Fam. GD
um 9.30 Uhr

Di, 23. Dez. von 15 bis 18 Uhr

Mi, 24. Dez. von 10 bis 12 Uhr

Pfarrkirche Perjen:

Sa, 20. Dez. von 10 bis 12 Uhr

und von 15 bis 18.30 Uhr

Di, 23. Dez. von 8 bis 12 Uhr

und von 14 bis 19 Uhr

Mi, 24. Dez. von 8 bis 12 Uhr

und von 13 bis 16.30 Uhr

Pfarrkirche St. Josef-Bruggen:

Sa, 20. Dez. ab 16.30 Uhr

Di, 23. Dez. ab 19 Uhr

Mi, 24. Dez. von 14 bis 18 Uhr

Pfarrkirche Zams:

Di, 23. Dez. ab 19 bis ca. 22 Uhr

Mi, 24. Dez. von 15 bis 18 Uhr

**Verschieben Sie eine Beichte nicht
auf den letzten möglichen Zeitpunkt.**

Kurse für Arbeitslose

Für die Bezirke Landeck und Imst finden in den Wintermonaten Weiterbildungskurse für Arbeitslose statt. Die Kurse sind jeweils halbtägig. Die Kursteilnehmer erhalten eine Beihilfe, die höher ist als das Arbeitslosengeld sowie einen Fahrtkostenzuschuß. Der Kursbesuch ist kostenlos!

1) **EDV-Grundlagen mit EDV-Anwendung**
12.1.1987 bis 30.1.1987 in **Landeck-WIFI**.
Zielgruppe: Arbeitslose in den Bereichen Handel (Hilfs- und Fachkräfte) aus dem Gewerbe, dem Fremdenverkehr und dem Bürobereich.
Lehrplan: Daten, Datenverarbeitung, Zahlensysteme und Codes, Aufbau einer EDV-Anlage, Software, Programmiersprachen, Phasen der Programmierentwicklung, Betriebssysteme und Betriebsarten, Berufsbilder in der EDV, Überblick über die gebräuchlichste Standard-Software.

2) **Elektroschweißen - Aufbaulehrgang ÖNORM M 7805**
19.1.1987 bis 6.2.1987 in **Landeck-WIFI**. Zielgruppe: Teilnehmer, die bereits einen Grundkurs Elektroschweißen besucht haben, bzw. über Grundkenntnisse im Elektroschweißen verfügen. Ausbildungsziel: Weiterführung der Ausbildung zum angeh. Schweißer nach ÖNORM M 7805. Weiterführung der Ausbildung Autogenschweißen. Testmöglichkeiten mit Zeugnis in E-Schweißen.

3) **Berufskraftfahrer - Weiterbildung**
16.2.1987 bis 6.3.1987 in **Landeck - BFI** (Fahrschule Oberland). Zielgruppe: Berufskraftfahrer mit Führerschein C, E und D. Lehrstoff: 1. Technik, 2. Gefahrenlehre, 3. prakt.

Ausbildung (am Hängerzug und am Sattelzug), 4. Sozialrecht.

4) **Raupen- und Radladerfahrerausbildung**
16.3.1987 bis 27.3.1987 in **Imst-BFI**

5) **Wärmetechnik und Isolierung**
9.3.1987 bis 27.3.1987 in **Imst-BFI**.

Anmeldung und Auskünfte beim Arbeitsamt Landeck!



Wir suchen:

Tischler(innen), Fleischer(in), Elektrowarenverkäufer(in), Feinkostverkäufer(innen), Kassier(innen), geprüfte(r) Langlauflehrer(in), Konditor(in), LKW-Mechaniker(in), Schlosser(in), Autolackierer(innen), Karosserie-

spengler(in), Kinderbetreuer(in) - Dauerstelle, Fernlastfahrer(in), Schimonteuer(in), Büroangestellte (m/w), Möbeltischler(in) für Massivholzbearbeitung.

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Stellenangebote für die Wintersaison 1986/87 liegen beim Arbeitsamt auf.

Verschiebung von Amtstagen

Wegen des Feiertages, 25.12.1986, wird der Amtstag des Arbeitsamtes Landeck im **Paznauntal** auf den **24.12.1986** vorverlegt.

Wegen des Feiertages, 1.1.1987, wird der Amtstag des Arbeitsamtes Landeck im **Oberinntal** auf den **31.12.1986** vorverlegt.

Wegen des Feiertages, 6.1.1987, wird der Amtstag des Arbeitsamtes in **Fließ, Prutz, Fiss** auf den **7.1.1987** verlegt.

Nikolaus im Sonderkindergarten



Der Nikolaus war heuer auch im Heilpädagogischen Kindergarten in Landeck. Die Kinder freuten sich sehr darüber. Wir danken besonders dem Heeressportverein, Sektion Reiten, mit Sektionsleiter Helmut Weiss und der Leistungsgemeinschaft Landecker Handelsbetriebe, die sich in so erfreulicher Weise engagiert haben.



Die Stube des »Jägersepp« in Zams sieht vor Weihnachten wieder aus wie eine Konditorei. Frau Wetli bäckt für Verwandte und Bekannte die herrlichsten Köstlichkeiten.

Verschiedenes

Stadtpfarre Landeck

Sonntag, 21. Dezember, 4. Advent-Sonntag: 9.30 Uhr Familiengottesdienst f. Ida Eberle, Johann u. Ferdinand Krismer, Hugo Vorhofer, 19 Uhr Bußfeier als Messe f. Eleonore Raggl, Rudolf u. Lucia Fimberger, Verst. d. Fam. Wal-lenta, Anton Fink.

Montag, 22. Dezember: 19.30 Uhr Rosenkranz, gestaltet von der Legio Maria.

Dienstag, 23. Dezember: 6 Uhr Rorate f. Verst. d. Fam. Schaufler-König-Somadossi, Paula Schwarz, Heinrich Schmid, 15 bis 18 Uhr Beichtgelegenheit

Mittwoch, 24. Dezember, Heiliger Abend: 10 bis 12 Uhr Beichtgelegenheit, 17 Uhr Kinder-Weihnachtsgottesdienst, 22 Uhr Christmette f. Hermann Scheiber, Edmund Steiner, Heinrich Patsch

Donnerstag, 25. Dezember, Geburt des Herrn: 9.30 Uhr Weihnachtsgottesdienst f. Verst. d. Fam. Ehrenreich Greuter, Franz Walter, Otto Plattner, 19 Uhr Hl. Messe f. Gerhard Scherl, Gottfried Thurner, Maria Winkler.

Freitag, 26. Dezember, Fest des Hl. Stephanus: 9.30 Uhr Familiengottesdienst f. Karl Klomberg u. Pfarrer Brany, Emilie u. Karl Winkler, Verst. d. Fam. Unterhuber — Augeneder, keine Abendmesse.

Samstag, 27. Dezember: 15 Uhr Silberhochzeit in der Pfarrkirche, 16 Uhr Hl. Messe im Altersheim f. Sigurd Jarosch u. Sieglinde Koren, Mathilde Fersterer, Anna und Josef Zangerl. 18.30 Uhr Vorabendmesse f. Maria Hammerle geb. Gutheinz, Rudolf u. Josefine Stadlwieser, Johann Bock.

Sonntag, 28. Dezember, Fest der Heiligen Familie: 9.30 Uhr Familiengottesdienst f. Rudolf Huber, verst. Eltern u. Geschwister Reichmayr, Maria u. Fridolin Stecher, 19 Uhr Hl. Messe f. Maria u. Kornelius Michelotti, Josef Gstrein, Maria u. Julius Vorhofer.

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 21.12.: 9 Uhr Imst

Mittwoch, 24.12.: 16.30 Uhr Landeck Familiengottesdienst, 21 Uhr St. Anton, 24 Uhr Landeck Mette, 17 Uhr Locherboden

Freitag, 26.12.: 9 Uhr Imst

Sonntag, 28.12.: 9.30 Uhr Landeck

Mittwoch, 31.12.: 18 Uhr Landeck Altjahresabend

Neuapostolische Kirche

Sonntag, 21.12.: 9 Uhr Gottesdienst

Donnerstag, 25.12.: 9 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 28.12.: 9 Uhr Gottesdienst

Mittwoch, 31.12.: 18 Uhr Abschlußgottesdienst

Donnerstag, 1.1.: 9 Uhr Gottesdienst

Christliche Gemeinde

Jeden Sonntag: Gottesdienst um 9 Uhr. Jeden

Mittwoch: Bibelstudium um 19 Uhr. Spenglergasse 1, Landeck, Tel. 05442-37364

Sonntag, 21.12.86 Rorate um 6 Uhr früh mit P. Clemens in der Burschlkirche. Es singt der Spirituaalchor.
Pfadfindergruppe Landeck

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 21.12.1986, 4. Adventssonntag, 8.30 Uhr Hl. Messe für Anton Schmitt und für Lebende und Verst. d. Fam. Sager u. Lechleitner, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde und für Johann Hainz, 19.00 Uhr Rorate für Alois Spiss und Johann Grubinger und für Anna und Anton Scherl.

Montag, 22.12., 7.00 Uhr Hl. Messe für Josef Perktold und für Martina Hofer, 19.00 Uhr Rorate für Josef Schönsleben, für Anton Kölle und für Franz Erhart Jhm.

Dienstag, 23.12., 7.00 Uhr Hl. Messe für Johann Opperer, 19.00 Uhr Rorate für Verst. d. Fam. Kurz, Röck und Landerer und für Alexander Sprenger.

Mittwoch, 24.12., Hl. Abend: 7.00 Uhr Hl. Messe für Rudolf Krismer, 17.00 Uhr Kindermette f. verst. Eltern Sailer-Gringinger und Ida Thurner, 24.00 Uhr Mitternachtsmette für d. Letztverstorbenen des Jahres 1986 aus unserer Pfarrgemeinde, Chor!

Donnerstag, 25.12., Christtag: 8.30 Uhr Hl. Messe für Christine Wallner, geb. Leiter, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde und für verstorbene Eltern Pliensnig, 19.00 Uhr Hl. Messe für Theresia Walch Jhm und für Verst. d. Fam. Waldner, Schuler und Brameshuber, Chor!

Freitag, 26.12., Hl. Stephan: 8.30 Uhr Hl. Messe für Marianne Schlattinger, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde und für Stefan Wohlfarter, 19.00 Uhr Hl. Messe für Albert Holzer.

Samstag, 27.12.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Kornelius und Maria Michelotti und für Kaspar und Ida Reich.

Sonntag, 28.12., Hl. Familie: 8.30 Uhr Hl. Messe für Andreas Wieser und für Johann Schutzbier, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde und für Manuela Haslwanger 19.00 Uhr Hl. Messe für Adolf und Edmund Wüstner und für Martina Althaler

Montag, 29.12.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Josef Ronacher und für Otto Greuter

Dienstag, 30.12.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Josef Perktold und für Martina Hofer

Mittwoch, 31.12., Silvester: 7.00 Uhr Hl. Messe für Verstorbene d. Fam. Pein und für Aloisia Seidner, 19.00 Uhr Jahresschlußmesse für Johann Tschol und für Albert Wachter

Donnerstag, 1.1., Neujahr: 8.30 Uhr Hl. Messe für Fam. Birmaier - Bregenzer und für Albert Holzer, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde und für Severin und Maria Sprenger, Jhm., 19.00 Uhr Hl. Messe für Josef Zangerle und für Johann Hainz

Freitag, 2.1., Herz-Jesu-Freitag: 7.00 Uhr Hl. Messe für Maria Haindl und für Hilda Bohak, 19.00 Uhr Hl. Messe für Ida Büsel und für Hele-ne Huber

Samstag, 3.1.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Inge-nuin und Anna Lechleitner und für Rosa Bregenzer.

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 21. Dezember, 4. Adventssonntag: 9 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Walter Niedermayr und Josef Raggl, ab 19 Uhr Beichtgelegenheit (Aushilfe), 19.30 Uhr Hl. Messe für Josef Rieder und Karl u. Ginther, Moser.

Montag, 22.12., 19.30 Uhr Rorateamt für Verstorbene Abler und nach Meinung Weinseisen
Dienstag, 23.12., 19 Uhr Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Jugendmesse für Maria Grall und Frieda Hiltgartner

Mittwoch, 24.12., Heiliger Abend: 8 Uhr Rorateamt für Verstorbene Götsch u. Karl Ginther, von 14—18 Uhr Beichtgelegenheit, 24 Uhr Hl. Christmette, feierl. Hochamt für Maria Handle und nach Meinung Nigg

Donnerstag, 25.12., Hochfest der Geburt Christi, Weihnachten: 10.30 Uhr Hirtenmesse für Verstorbene Abler und Paul Prandtauer, 17 Uhr feierl. Weihnachtsvesper, 19.30 Uhr feierl. Weihnachtsamt für die Pfarrgemeinde
Freitag, 26.12., Fest des hl. Stefanus, Erstmartyrer: 9 Uhr hl. Weihnachtsamt für Franz u. Angela Thurner und Martina Althaler, 19.30 Uhr Hl. Messe für Josef Walch u. Silvia und Georg Gadermayr

Samstag, 27.12., Fest d. hl. Johannes Evangelist, 16.30 Uhr große Weihnachtsmesse der Kinder mit Opfergang der Kinder, Hl. Messe für Johann Schmiderer und Frieda Sieberer u. verstorbene Angehörige, 19.30 Uhr Rosenkranz / Beichtgelegenheit und Weihe des Johannesweines.

Sonntag, 28.12., Fest der Heiligen Familie: 9 Uhr Gottesdienst der Familien der Pfarre für die Pfarrgemeinde, 19.30 Uhr Hl. Messe für verstorbene Eltern Trenkwald-Schranz und verstorbene Eltern Biedl-Traxl.

Montag, 29.12.: 8 Uhr Hl. Messe für Paul Köll und Johann und Josefa Platt

Dienstag, 30.12.: 19.30 Uhr Jugendmesse zu Ehren des Sel. P. Freinademetz und für Verlassenste Priesterseelen

Mittwoch, 31.12., Hl. Papst Silvester: 19.30 Uhr feierl. Jahresschlußgottesdienst, Hl. Amt für Robert Windisch und Karl Ginther

Donnerstag, 1.1., Neujahr, Hochfest der Gottesmutter Maria, 10.30 Uhr Kindermesse für Silvia und Georg Gadermayr u. Josef Rieder, 19.30 Uhr feierl. Hochamt für die Pfarrgemeinde

Freitag, 2.1., Herz-Jesu-Freitag (Krankenkommunion): 19.30 Uhr Hl. Amt für Josef Raggl und Paul Prandtauer, anschließend Aussetzung zur nächtlichen Anbetung um Priesterberufe

Samstag, 3.1., Herz-Mariä-Samstag: 7 Uhr Herz-Mariä-Feier, 8 Uhr Hl. Messe zu Ehren des Unbefleckten Herzen Mariä für Josef Walch u. nach bes. Meinung, 16.30 Uhr Kinderrosenkranz an der Krippe, 19.30 Uhr Rosenkranz

Verschiedenes

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 21.12., 4. Adventsonntag: 8.30 Uhr
1. Jahresamt für Hans Schweisgut, 10.30
Uhr: Jahresamt für Hermann und Frieda Haid,
19.30 Uhr: Adventandacht

Montag, 22.12.: 9.00 Uhr: Kommunionmesse
der Volksschule als Jahresamt für Alfred Ru-
dig, 10.00 Uhr: Betstunde der Frauen für die
Kranken

Dienstag: 23.12., Hl. Johannes von Krakau —
großer Beichtabend! 14.30 Uhr: Kommunion-
messe der Hauptschule als Bundmesse für
Olga Krismer, 19.00 Uhr: Beichte (Franziska-
ner aus Innsbruck)

Mittwoch, 24.12., Heiliger Abend: 15—18 Uhr
Beichtgelegenheit, 22.00 Uhr: Gottesdienst
der Weihnacht für die Pfarrfamilie

Donnerstag, 25.12., Hochfest der Geburt un-
seres Erlösers Jesus Christus — Weihnachts-
fest: 8.30 Uhr: Jahresamt für Alois Platt,
10.30 Uhr: Festgottesdienst als Jahresamt
für Rosa Mair, 19.30 Uhr: Jahresamt für Karo-
line Schweisgut.

Freitag, 26.12., Fest des Hl. Stephanus, 7.00
Uhr: Jägermesse, 8.30 Uhr: Jahresamt für
Alois und Franziska Schweisgut — Salzweihe,
10.30 Uhr: 1. Jahresamt für Dr. Herbert
Schuler.

Samstag, 27.12., Fest des Hl. Johannes: 7.15
Uhr: Hl. Messe für die Pfarrfamilie — Wein-
weihe, 19.30 Uhr: Jahresamt für Andreas Grüner
Sonntag: 28.12., Fest der Hl. Familie:
8.30 Uhr: Jahresmesse für Franz Gamper,
10.30 Uhr: Jahresamt für Elfriede Baldauf,
19.30 Uhr Segenandacht.

Montag, 29.12., Hl. Thomas Becket: 7.15 Uhr:
Jahresmesse für Heinrich, Josef und Maria
Pinggera, 10.00 Uhr: Betstunde der Frauen
für die Kranken.

Dienstag, 30.12., in der Weihnachtsoktav:
19.30 Uhr: Jahresamt für Ferdinand und Alois
Mathoy

Mittwoch, 31.12., Hl. Silvester: 7.15 Uhr: Hl.
Messe für Olga und Alfred Walch, 19.30 Uhr:
Jahresschlußfeier mit Jahresamt für Coletta
Kofler.

Donnerstag, 1.1.1987, Neujahr, Oktavtag von
Weihnachten — Namensgebung des Herrn —
Hochfest der Gottesmutter Maria. 8.30 Uhr:
Hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr: Jah-
resamt für Peter Hammerl, 19.30 Uhr: Segen-
andacht als Hl. Stunde um Priester- und Or-
densberufe.

Freitag, 2.1., Herz-Jesu-Freitag mit Pfarrcarit-
ätsofener, 7.15 Uhr: Jahresamt für Hermann
Kohler und Angehörige

Samstag, 3.1., Priestersamstag: 7.15 Uhr:
Jahresmesse für Anna und Paul Lechthaler,
19.30 Uhr: Jahresamt für Johann und Johan-
na Wieser und Josef Pauli

Sonntag, 4.1., 2. Sonntag nach Weihnach-
ten: 8.30 Uhr: Hl. Amt für die Pfarrfamilie,
10.30 Uhr: 2. Jahresamt für Anna Graber,
19.30 Uhr: Segenandacht.

Montag, 5.1.: 7.15 Uhr: Jahresamt für Alfons

und Agnes Kößler, 10.00 Uhr: Betstunde der
Frauen um geistliche Berufe, 17.15 Uhr: Drei-
königswasserweihe, 19.30 Uhr: Vorabend-
messe für die Pfarrfamilie

Dienstag, 6.1., Hochfest der Erscheinung des
Herrn. Dreikönig-Kirchenopfer für die Mis-
sion. 8.30 Uhr: Jahresamt für Hermann und
Elisabeth Rossi, 10.30 Uhr: Jahresamt für Jo-
hann Gstir, 19.30 Uhr: Segenandacht.

Mittwoch, 7.1., Hl. Valentin: 7.15 Uhr: Schü-
lermesse als Jahresamt für Johann Gstir.

Donnerstag, 8.1.: 19.30 Uhr: 1. Jahresamt für
Karl Schrott

Freitag, 9.1.: 7.15 Uhr: Jahresmesse für Maria
Mair

Samstag, 10.1.: 7.15 Uhr: Jahresamt für Jo-
sef Kahn, 19.30 Uhr: Hl. Messe für die Pfarr-
familie.

Sonntag, 11.1., Fest der Taufe des Herrn: 8.30
Uhr: Jahresamt für Verst. der Fam. Kuel und
Lang, 10.30 Uhr: 2. Jahresamt für Franz Er-
hart, 19.30 Uhr: Segenandacht.

Landeck - Film

Der ORF strahlt am 25.12. in FS 1 um 12.30
Uhr den von Hubert Walterskirchen in dreijäh-
riger Arbeitszeit erarbeiteten Streifen »Weih-
nachtskrippen in Tirol« aus. Walterskirchen
erhielt am 27.11. im Rahmen einer Adventfei-
er in Innsbruck vom Verband der Krippen-
freunde Österreichs die Große Goldene Aner-
kennungsmedaille für Verdienste um die
Weihnachtskrippe überreicht. Vom Fachver-
band der Audivisions- und Filmindustrie Wien
und von der Tiroler Handelskammer wurde
der bekannte Filmmann zum Sachverständi-
gen für Videotechnik und damit zusammen-
hängenden Problemen ernannt.

Die grüne Welt

*Es war eine Wiese, bunt, mit vielen Tie-
ren in ihrer Erde.*

Es waren Tiere in Menschengestalt.

Sie spielten miteinander.

Sie verbrachten die Zeit sinnvoll.

Eines Tages aber kamen große Leute.

*Diese zertrampelten die Welt der
Kleinen.*

*Die armen Wesen dachten sich einen
Plan aus, wie sie die großen Leute wohl
vertreiben könnten.*

Sie sprachen mit den Bienen.

*Die Bienen stachen die Friedensstörer,
sodaß sie in allen Richtungen auseinan-
derliefen.*

Nikola Riha, 8 Jahre

Pfarramt Perjen

**Bußfeier für Erwachsene und Jugendli-
che am Freitag, 19.12.1986 um 19 Uhr**

Beichtgelegenheiten:

Samstag, 20.12.1986: 10 bis 12 Uhr und
15 bis 18.30 Uhr

Montag, 22.12.1986: keine Beichtge-
legenheit

Dienstag, 23.12.1986: 8 bis 12 Uhr und 14
bis 19 Uhr

Mittwoch, 24.12.1986: 8 bis 12 Uhr und 13
bis 16.30 Uhr

*Wir bitten, die Beichtzeiten einzuhalten,
da wir in diesen Tagen vor Weihnachten
durch eine Vielzahl von Terminen und Ver-
pflichtungen ausgelastet sind und keine
Ausnahmen machen können.*

*Vergelt's Gott für Ihr Verständnis!
Die Seelsorger von Landeck-Perjen*

Der Schmerz ist der große Lehrer
der Menschen. Unter seinem Hauch
entfalten sich die Seelen.

Marie von Ebner-Eschenbach

Weihnachtsfeier im Kaunertal

Die Schüler der Volksschule Feichten sowie
die Mitglieder der örtlichen Vereine laden
auch heuer wieder alle recht herzlich zur
Weihnachtsfeier in der Pfarrkirche Feichten
ein.

Sonntag, 21.12. und Samstag, 27.12.1986,
Beginn jeweils um 20 Uhr.

Gutes und Böses kommt unerwartet
dem Menschen, auch verkündet,
glauben wir's nicht.



Impressum: Gemeindeblatt für den Bezirk
Landeck, Verleger, Herausgeber: Union zur
Förderung des Vereinsgeschehens und der
Information der Gemeindebürger. Redak-
tion und Verwaltung, 6500 Landeck, Mal-
serstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redak-
tion: Oswald Perktold, Hersteller: Walsler
KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malser-
straße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck
erscheint wöchentlich jeden Freitag, Ein-
zelpreis S. 5.—, Jahresabonnement
S. 120.—, Bezahlte Texte im Redaktionsteil
werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Ein Märchen aus Tirol

Man sitzt vor dem Fernsehapparat: Die Eltern, die Kinder und die Großeltern. Im Apparat verfolgt irgendjemand irgendjemanden. — Jetzt gibt der Vater der Mutter einen halben Blick. Diese fängt ihn auf, wie man einen zu- geworfenen Ball mit einer Hand auffängt: nicht starr zugreifend, sondern ihm entgegenlangend und mit der Hand seinen Schwung bis zum völligen Stillstand vermin- dernd. Ihr halber Blick vereinigt sich mit sei- nem halben zu einem Seitenblick auf die Groß- eltern, deren bebrillten Sehschwächen auf Verfolgtem und Verfolger ruhen, die der Appa- rat jetzt abwechselnd in Großaufnahme zeigt. Später, im Schlafzimmer, ergreift der Vater das Wort zum geschilderten Blick: »Wos mo- anscht, Frau, söllten mir es nit hinter ins brin-

gen? Die Wintersaisoun schteatht voar dr Tiir. Di Onmeldungen sein Donk der Schneaka- nounen guat. I sog, mir söllten nimmer long worten!« »Wia du moanscht«, sagte die Mut- ter. »Guat, nochr morgn!« — Beim Frühstück schaut die Mutter auf die Großeltern hin: »Heint fohr mr in Wold. Miar probiern den nuien Ollrod aufm nuien Wold- weg aus. Wißts eh, den ins Wildschroufntol eini, wo dr Opa als Bua die Goaß ghiatet hot!« — »Jo mei — a nuier Weg! — weit ischs do eini. A drei Schtund hon i schun braucht, domols. Mei — und der schmole Schteig, bsunders in der Dunkle...« »Isch schon guat, Opa — do- mols isch nit heint. Heint hommer an Weg zum Fohrn und heint Nachmittog fohrnr. Fohrts mit, Opa und Oma, gell?!« Die Großel-

tern schauen sich über die Brillenränder an. Sie machen unschlüssige Bewegungen mit ihren Händen und Hälsen, denen die Köpfe notgedrungen folgen. — Ja, die Unschlüssig- keit pflanzt sich auch auf andere Körperteile fort: so zuckt des Großvaters linkes Knie ge- gen die Tischplatte: Eine Bewegung, die den Verdacht aufkommen läßt, sie sei eine Folge von Unaufmerksamkeit, wenn nicht schon beginnenden Altersschwachsinn. Ist sie doch einem aufmerksamen Beobachter den Eindruck zu vermitteln geeignet, der Großva- ter sei der irrigen Ansicht, er müsse den lan- gen Weg ins Wildschrofental, der ihm von Ju- gendtagen her noch in lebhafter Erinnerung zu sein scheint, zu Fuß bewältigen und probie- re jetzt sein linkes Knie aus, dessen Beweg- lichkeit seit einigen Jahren durch eine zuwei- len recht schmerzhafteste Versteifung stark ein- geschränkt ist. Die Eltern unterbinden die Un- schlüssigkeitsäußerungen der Großeltern, noch bevor sie zu einem Syndrom werden, wimmeln die Kinder ab, die ziemlich turbu- lent durch die angelehnte Küchentür mit einer Frage an sie herangetreten sind (»schaugs, ob im Fernseh wos kimmt!«) und überzeugen die Großeltern kurz und schmerzlos von der Sinnhaftigkeit der Allrad- fahrt auf dem neuen Weg ins Wildschro- fental.—

Am Nachmittag geht es los. Die Kinder sitzen vor dem Fernsehapparat (»wenns Hunger hobs, suachts enk eppes im Kiahlschronk!«) und die Katze schiebt sich whiskasfett durch den Jägerzaun, in dem sie fast steckenbleibt, als der Allrad aus der Garage stößt und mit El- tern und Großeltern schnurrend den Weg ins Wildschrofental unter die Räder nimmt. Die Großeltern recken auf dem Rücksitz die Häse wie zwei verschrumpelte Speiteufel, denen Erlösung aus dem engen Behältnis im Auge steht. — Allrad und Vater zeigen, was sie kön- nen. Nach einer guten Stundé ist das Ende des Weges erreicht, ein kurzer Blick der Verständi- gung mit der Mutter — und der Vater kurvt in einen der vielen Stichwege ein, die hier — wie Nebenadern von einer Hauptader ausgehend — jeden größeren Baum an das überörtliche Verkehrsnetz anschließen. — »Soda, do war- mer!« Alle steigen aus, der Großvater etwas schwankend, weil ihm die rasche Überwin- dung eines doch ganz beträchtlichen Höhen- unterschiedes eine kleine Blutleere ins Hirn praktiziert hat. Die Eltern führen die Großel- tern fürsorglich ein Stück weiter in den Wald hinein. Unter einer großen Fichte drücken sie sie auf eine Moosbank hin. »Roschtets enk do a bissele aus, miar giahn no a Schtickl weiter.

Do in dr Nách muaß nämli inser Holzloas sein«, sagte der Vater. »Miar sein gleich widr do«, sagt die Mutter. Beide entfernen sich. Sie verschwinden zwischen den Stämmen und schlagen einen großen Bogen zum Allrad zu- rück. Der Vater läßt den Allrad ein Stück ohne Motor rollen, läßt den Motor dann kommen und fährt zurück ins Tal.

Großmutter und Großvater sitzen unter dem



großen Baum. Die Sonne ist hinter dem fernen Gletscherschigebiet untergegangen. Die Dämmerung beginnt das Tal zu füllen wie dunkles Wasser einen Verbundstausee. — »Kiahl wiards longsom«, sagt der Großvater. »Jo, kiahl. — Wo si nur so lang bleibn?« sagt die Großmutter. — Nach einer Weile erhebt sich der Großvater, den Stamm der Fichte als Hilfe verwendend. »I moan, miar giahn amol schaugn!« »Jo, giahnmer schaugn«, seufzt die Großmutter und steht auch auf. Sie gehen langsam tiefer in den Wald hinein. Doch sie finden die Eltern nicht mehr, sind diese doch bereits nach Hause zurückgekehrt, haben den Allrad in der Garage abgestellt und mit der Katze, die whiskasäugig um ihre Beine schloß, das Haus betreten, in dessen Wohnzimmer die Kinder gespannt vor dem Fernseher sitzend verfolgen, wir irgendjemand von irgendjemanden verfolgt wird.

Es ist jetzt fast dunkel, die Großeltern tapfen mühsam vorwärts. Sie stolpern über Wurzeln und stoßen an Äste. Immer wieder murmelt der Großvater: »I kenn mi nimmer aus. Überhauptsch nimmer auskennen tua i mi.« »Mei, wos tian miar iatz?« fürchtet sich die Großmutter. »Sei nu ruag, Muatter!« Tröstet der Großvater — und gleich darauf: »Do schaug - a Liacht!« »A Liacht — do schaug!« schnauft die Großmutter auf. Beide bleiben kurz stehen und tasten sich dann durch den dunkelwildnen Wald auf den Schein zu. Bald sind sie am Rande einer Waldlichtung, in deren Mitte ein Häuschen steht. Der Mond ist inzwischen heraufgestiegen, die ersten Satelliten fahren glitzernd über das Himmelgewölbe. Die Strahlen des Mondes umfließen das Häuschen, aus dessen Dach eine lange Fernsehantenne ragt, in deren Ästegewirr regt sich's schwarz: Ein dicker Rabe plustert sich zur Nacht zurecht. Großmutter und Großvater setzen Fuß vor Fuß auf das Häuschen zu. Als sie nahe genug sind, sehen sie, daß es aus lauter Werbetafeln zusammengefügt ist. Bund und sprüchereich steht es auf der einsamen Blöße im dunkelverschwiegenen Walde. — Jetzt sind die Großeltern am Häuschen, Großvater betastet eine Werbetafel, dabei entsteht ein Geräusch, ähnlich jenem, mit dem eine Blechdose, die man zusammengedrückt hat, wieder in ihre Normalform zurückspringt. Daraufhin beginnt es über der Tür zu rauschen und zu knacken. Die Großeltern fahren etwas zurück. »Himmelkreizdonnerwetter, wer knutscht do an mein Hais!?!« Krächzt es aus einem Lautsprecher. Der Schreck der Großeltern ist jedoch nur kurz. Sie verständigen sich mit einem schnellen Blick, fassen sich an den Händen, stellen sich nachgerade in Positur und antworten mit hohen Stimmen wie geschmiert: »Der Wind, der Wind das himmlische Kind!« — »Leckts mi am Orrsch!« plärrt es daraufhin grob aus dem Lautsprecher. »Mei Ruah will i hobn! schleichts eich, schlechte Frotzn, schlechte! Loßts mi in Ruah mit eiern Wind und himmlischn Kind. Dia Zeitn sein vorbe! Kruzitirggnomoleini!« — Die Großel-

tern stehen da und wissen nicht was tun. Aber nur einen Augenblick stockt der Lauf der Handlung (was eigentlich falsch ausgedrückt ist, denn ist stocken nicht auch Handlung. Ja, ist das Stocken einer Handlung nicht geradezu geeignet, selbige zu intensivieren, einem Höhepunkt entgegenzuführen; Ja, wird ein Stocken von einer Person, die es sich zum Ziele gesetzt hat, eine Handlung mit Hilfe der Sprache entweder nachzuzeichnen oder frei zu entwerfen, nicht bewußt als Hilfsmittel verwendet? — Genug: Der Lauf der Handlung stockte einen Augenblick). Die Großeltern sind gerade im Begriff ihr Sprüchlein zu wiederholen, als sich die Tür, gebildet aus einer Reklametafel für Zahnprothesenkleber, knarrend öffnet. Im Rahmen erscheint die Hexe, eine kitekatgefüllte Katze auf dem Arm. Die Hexe schaut die Großeltern an; Ihre mürrische Miene hellt sich auf, und obwohl sie auf der Schwelle stehenbleibt, gerät sie in Bewegung. Aus sich heraus beginnt ihr Körper zu schüttern, zu beben und erlöst sich schließlich durch ein Gelächter, gegen das das homerische ein nasales Säuseln war; Ein Gelächter, das die Katze wie einen nassen Sack zu Boden wirft und tiefbäuchig im Inneren der Hütte verschwinden läßt. Die dadurch frei gewordenen Arme und Hände benützt die Hexe, um sich erstens am Türrahmen festzuhalten und zweitens auf die verdatterten Großeltern zu weisen. »Hihihihahahahohoho - o - o - hahaha-

hal Na-ha, do schaut! Hähähähänsel und Grehehehet! Hihihihihilfe - i kann nimmer!« Die Hexe verschluckt sich, beginnt zu husten und zu keuchen und lacht dazwischen immer weiter. Sie hält sich die Seite und wischt sich die Tränen ab. Das Lachen hat auf die Großeltern übergegriffen, hat sich ihrer immer mehr bemächtigt, und so sind minutenlang nur Lachen, Stöhnen und vom Lachen vereitelte Versuche, Wörter zu bilden, auf der mondbeschienenen Waldlichtung zu hören. Der Rabe rutscht unruhig auf seinen Antennenschlafast hin und her. — Als die drei endlich zu Atem kommen, zwingt der Großvater seine steifen Knie zu einem fast eleganten Knicks, zeichnet mit seinem alten Filz einen barocken Schnörkel in den Raum zwischen sich und der Hexe und sagt: »Gestatten, Hänsel!« Die Großmutter ergreift auf das hin kokett ihren Kittel, hebt ihn leicht an; knickst ebenfalls und flötet: »Gretl, zu dienen!« und die drei beginnen wieder zu lachen. Endlich tritt die Hexe zurück und bedeutet den Großeltern, ins Häuschen nachzukommen. — Auch nachdem sich die Türe geschlossen hat, dringt an diesem Abend noch lange Lachen und Reden auf die einsame Waldlichtung im Wildschrofental.

Gesehen hat man die Großeltern nicht mehr, dann und wann reden die Eltern und die Kinder noch von ihnen.

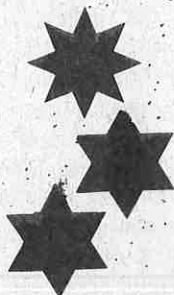
Oswald Perktold



Hotel St. Antoner Hof, 6580 St. Anton am Arlberg, sucht ab sofort erfahrene Receptionistin mit sehr guten Englisch- und Französischkenntnissen und Praxisnachweis. Bewerbungen erbeten unter Tel. 05446/2910

Iats kimmt die stillschte Zeit im Jahr

»Deas isch die stillschte Zeit im Jahr...«
 isch deas Liedl hein no wohr?
 »Alm, wenn es Weihnacht weard...«
 wie oft hon i deas Liedl keart!
 Dia Zeit, dia schteacht hein jeden fier,
 wenn deas Fescht isch voar der Tiir;
 auf jeden selltesch du decht denken,
 an jeden sellsch iats eppas schenken.
 Die Werbung trichterts ins no ei
 lei mit viel Zuig weard's Fescht gwieß fei.
 Drum tian di Leit iats alle lofen
 miaßen ganz viel Plunder kofen.
 Miaßen schreiben, putzen, bachen
 wear hot derweil do no zum Lachen!
 Wer hot derweil wenn d'Kinder frogen,
 wer hot derweil in d'Kinder z'sogen:
 »Maria hot a Kind ins brocht,
 in ar schtillen, heiligen Nocht!
 Und deas sellen mir voll Fread oh denken,
 wenn mir anonder eppas schenken!«



Annemarie Regensburger, Imst

Heiliger Abend

Heiliger Abend, heilige Nacht
 ein Retter ist zu uns gekommen
 Gott hat den Menschensohn zum Heiland gemacht
 als Kinder hat er uns angenommen

O schöne, gnadenvolle Zeit
 freut euch, ihr Wesen, überall
 der große Gott, heilig, gebenedeit
 liegt als Kind im armseligen Stall

Hubert Bfenn



Auf wos bau mir's auf???

Aubaut-
 lei auf's Bringen,
 Aubaut-
 lei auf's Kriegen.
 Aubaut-
 lei a paar Jahr!
 Warum
 tian mir denn liagen?
 Aubauen
 auf d'Krippe-
 Aubauen
 auf's Kind
 aubauen
 auf d'Fread,
 dia
 nia eppar nimmt!

**Annemarie Regensburger,
 Imst**



**Die 8 mm Video Kamera
 incl. Rekorder
 für bessere Aufnahmen
 extrem leicht (1,45 kg)**

**Filmen bei Kerzenlicht
 Aktives-Infrarot-Autofokus-
 System**

**Am 22. und 23.12. schenken
 wir Ihnen eine
 Weihnachtsorchidee**

R.MATHIS Ges.m.b.H.
 u.Co.KG
 6500 Landeck, Tel. 05442/3350



Suche ab sofort **1 Zimmermädchen,**
1 Serviererin mit Inkasso. Bewerbungen erbeten
 an Hotel Serfauserhof, 6534 Serfaus,
 Tel. 05476/6307

*Die Arlberger Bergbahnen suchen für die
 kommende Wintersaison Personalzimmer*
 in St. Anton, St. Jakob oder Pettneu.
 Tel. 05446/2620 oder 2393.

Suchen ab 25.12. **Aushilfe in Schank,** evtl. **Ferialmädchen.**
 Tel. 05472/6204. Gasthof Gemse, Prutz.

Suche ab sofort **Zimmermädchen für Pension in Lech am Arlberg.**
Pension Lechtalerhof, Tel. 05583/2473

Junges Mädchen oder Frau als Speiseträgerin und für
 Mithilfe in den Zimmern (auch Anfängerin) für die
 Wintersaison gesucht. Beste Bezahlung.
 Gasthof Pension Silvretta, 6555 Kappl, Tel. 05445/6257

Suchen **Kellner(in)** evtl. auch halbtägig ab sofort in
 Jahresstelle. Gasthof Silvretta, 6551 Pians, Tel. 05442/2036.

**Suchen Hausmädchen.
 Tel. 05446/3100**

Suche **Abräumerin.** Panoramarestaurant
 Venetseilbahn, Tel. 05442/2391, Pächter Perkhofer



*Erholsame
 Feiertage und alles Gute
 für 1987 wünscht Ihnen
 Ihr Reisebüro Idealtours
 in Reith, Innsbruck
 und Imst*

Wir wünschen
unseren Kunden
recht frohe
Weihnachten



und die herzlichsten
Glückwünsche
zum neuen Jahr.

Nordstern Versicherungen



Josef Grießer
Bernhard Wille
Kundenbüro
6500 Landeck, Urichstraße 8
Tel. 05442/3335 und 3388

Gemeindeblatt Landeck
Malsersstr. 66,
Tel.: 05442-4530

Kameradschaftsbund Landeck

Der Obmann der Kameradschaft Landeck wünscht allen Kameraden und deren Angehörigen, aber auch allen Freunden und Gönnern ein frohes Weihnachtsfest und für das Jahr 1987 Glück, Freude und Gesundheit, aber auch die Kraft, Ungutes überwinden zu können.

BC Hans Kreuzer

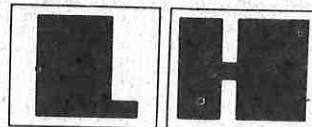
Dr. Reinhard Kröss -
Nervenfacharzt
Landeck - Perjen
vom 22.12.86—4.1.87
keine Ordination

Frohe Weihnachten und ein glückliches
neues Jahr wünscht allen Kunden und
Geschäftsfreunden

LEOPOLD HORNER

Konz. Steinmetzmeister
A-6500 LANDECK Paschegasse 2 Tel. 05442/2253

Ausführung von Bau- und Grabmalarbeiten
- Marmor für Fensterbänke, Böden und
Stiegen - Wandverkleidungen in allen
gängigen Gesteinsarten.



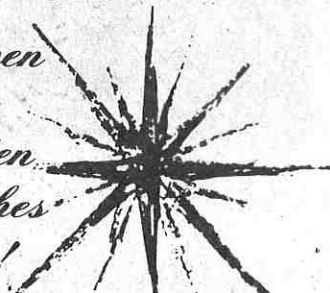
MARMOR GRANIT
NATURSTEINE

*Wenn Marmor,
dann nur vom
Fachmann*

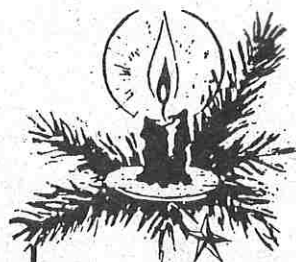
Geflügelhof
Wille

EICHHOLZ 342 FLIESSERAU 392

*wünscht allen seinen
Kunden
frohe Weihnachten
und ein glückliches
neues Jahr!*



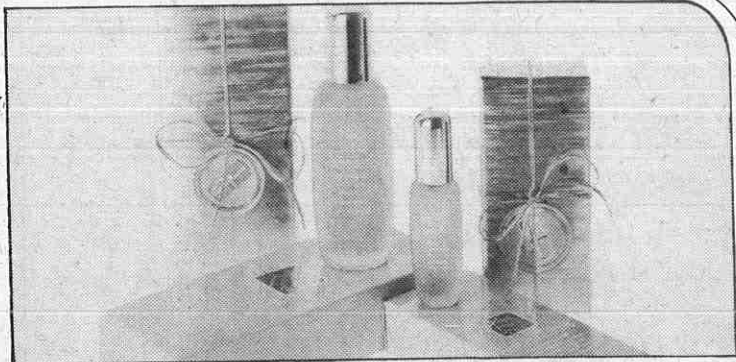
Frohe Weihnachten
und ein gesundes
neues Jahr wünscht
allen Kunden und
Freunden



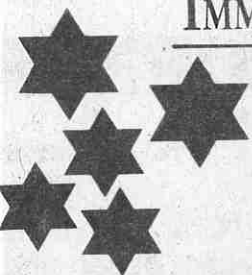
Frisiersalon
Renate

Landhaus Zangerl
A-6553 See-Au Nr. 156,
Tel. 05441/396

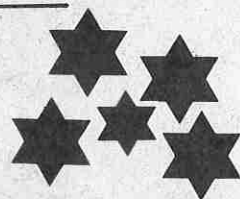
*Weihnachten ist die Zeit der
großen und kleinen
Überraschungen.*



IMMER ETWAS BESONDERES



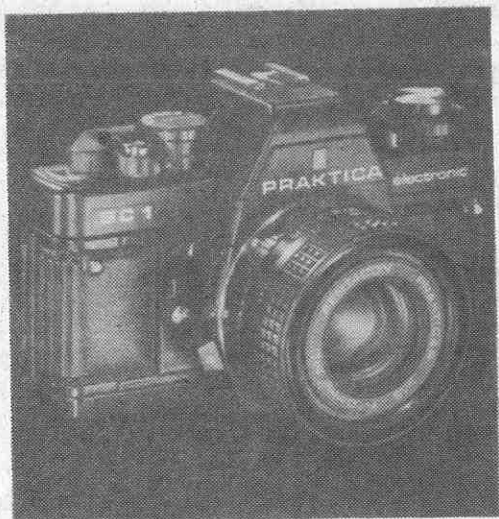
**ZENTRAL
DROGERIE**



MAG. CARL HOCHSTÖGER, LANDECK

Internationale Kosmetikdepots, Feinparfumerie

Geschenke · Modeschmuck · Babyartikel · Foto



PRAKTICA SUPER BC1

mit elektronischer Belichtungszeitsteuerung
vollautomatische Spiegelreflexkamera komplett
mit Original Uni-Tasche und 1 Diafilm

nur **S 3.490.-**

Praktica Diaprojektor 150 A automatisch nur **S 998.-**
Lampe 158.- Koffer 199.-

in Ihrem Fotospezialhaus



MATHIS Ges.m.b.H.
u.Co.KG
6500 Landeck, Tel. 05442/3350

...direkt vor der Haustür:



Paznauner

Medrigjochbahnen — See

...traumhaft ...sonnig ...familienfreundlich...

- 2 Sessellifte • 3 Schlepplifte • Bergrestaurant
- Bekannt mit den gut präparierten Pisten
- Abfahrten für Könner und Anfänger



Informieren Sie sich über
diese **NEUHEIT!**

**SAISON-
KARTEN**
für die
FAMILIEN
als Paket um
S 3.000.-

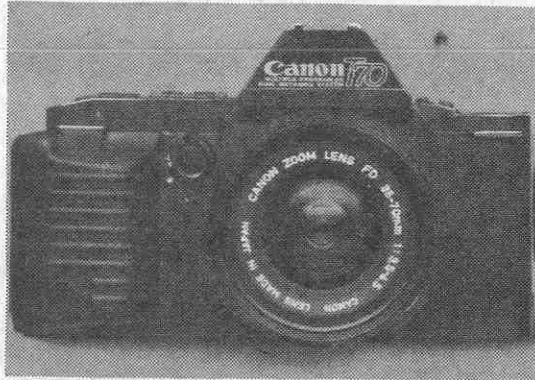
Winter-Betriebsaufnahme ab Sonntag, 21.12.1986
Nähere Informationen bitte unter Tel. 05442-2663

VenetBahnen



05442/
2663

Südtirol Landeck-Zams-FlieB
780-2212 m



CANON T 70 Zoom Set

Spiegelreflexkamera komplett
mit Zoom-Optik 3,5 - 4,5 35—70 mm

nur **S 8.480.-**

in Ihrem Foto-Spezialhaus

MATHIS Ges.m.b.H.
u.Co.KG

6500 Landeck, Tel. 05442/3350

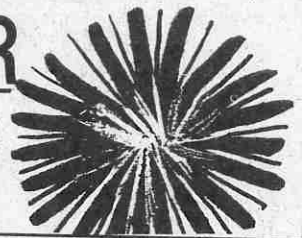
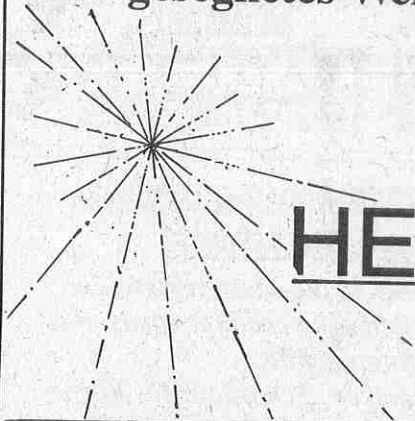


Ein gesegnetes Weihnachtsfest, Glück und Gesundheit für das Jahr
1987 wünscht

Baumeister, Ing.

HEINZ WUCHERER

Bauunternehmen
mit Familie und Mitarbeitern
Landeck, Tel. 2220 oder 2887

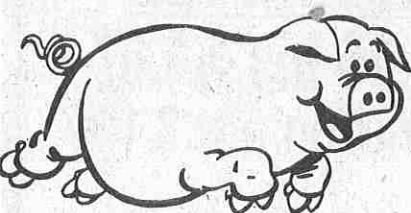


★ Frohe Weihnachten
★ und ein erfolgreiches
★ Neues Jahr wünscht allen
★ Kunden und Geschäftsfreunden

WILFRIED AMORT

Heizung-Sanitäre-Wärmepumpen Ges.m.b.H.
BERATUNG - PLANUNG - AUSFÜHRUNG

6500-Landeck - Römerstraße 24 -
Tel. 05442/3678

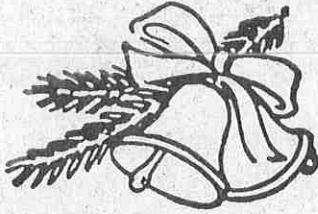


GLÜCKSSCHWEINCHEN + NEUJAHRSDÉKORATIONEN

aus Marzipan
in großer Auswahl + allen Preislagen



Bruggner Stub'n



Ein gesegnetes Weihnachtsfest,
Glück und Gesundheit
für das Jahr 1987

wünscht Familie Schöpf

Topangebot in der City-Videothek

Urichstraße 12 - Landeck
Tel. 05442-29825

Leihen Sie Ihren Film
über die Feiertage
vom 23.12. bis 27.12.1986.

Leihgebühr pro Film S 55.—
ab 6 Film à nur S 50.—

Die Videothek mit dem größten
Angebot

Ein frohes Weihnachtsfest
und ein erfolgreiches
Neues Jahr
wünscht



Kunst- und Bauschlosserei
Ruetz Alfred
Grins, Tel. 05442/2062



Aktion

Schneeschieber
Alu mit Stiel
S 210.—

Schneeschaufel
Alu mit Stiel
S 190.—

gültig vom 15.12.86 bis 6.1.87

inkl. MWST.



BAUMARKT

GÖLDINGER
Zams - Tel. 05442-2554

Sie haben noch kein passendes Weihnachtsgeschenk!

Dann kommen Sie in die Maisengasse, im
3. Welt Laden finden Sie bestimmt etwas, das
Ihnen gefällt.

Z.B.: Schöne Keramiken, Schnitzereien, Körbe,
Jutetaschen und Lederwaren, aber auch Kaffee, Tee,
Honig und Gewürze finden Sie bei uns.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Achtung!

Ab Jänner 1987 geänderte Öffnungszeiten
Montag — Freitag 14.30—18.00 Uhr
Samstag 9.00—12.00 Uhr

Dr. Klaus Bauer

Facharzt für Innere Medizin

keine Ordination

vom 24.12.86 bis 5.1.87
Nächste Ordination am 8.1.87

DREIKÖNIGSNACHT

Von Fritz Arnold

Streu Weihrauch, Bauer, auf die Glut,
der Tag ist um, die Hofstatt ruht.
Nur Raben fliegen mit Geschrei:
heut' zieht die wilde Jagd vorbei.

Und fragt nach Vieh und Frucht und Spind,
nach Weib und Bauer und Gesind.
Bekreuze Diele, Stub' und Stall —
die Geister ziehen überall.
Doch wo des Heiles Zeichen stehn,
die Jäger ihre Rosse drehn.
Starr liegt das Land im kalten Hauch —
geh um ums Haus mit Glut und Rauch!

Allen unseren Kunden besten
Dank für ihre Treue im
abgelaufenen Jahr. Auch 1987
bitten wir um Ihr Vertrauen
und wünschen alles Gute.

***** Fam. Liensberger *****

**TURM DROGERIE
PRUTZ**

Tel. 05472/6697



Ein frohes
Weihnachtsfest und viel
Glück und Erfolg im
neuen Jahr wünscht
allen geschätzten
Kunden

**SALON
ANTON UND MARGRET
PESJAK**
Landeck-Perjen



Danksagung

Es ist uns ein aufrichtiges Bedürfnis, für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heimganges meines liebsten Gatten, unseres unvergeßlichen Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Karl Hackl

Gemeindesekretär

auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank auszusprechen. Besonders danken wir Herrn Prim. Dr. Pall, dem Stationsarzt Dr. Wälsler, den Ärzten und Schwestern der Intensivstation des Krankenhauses Zams sowie dem Pflegepersonal der Intensivstation, derselbe Dank gilt auch dem Hausarzt, Herrn Dr. Weißbeisen.

Für die tröstlichen Worte und die Führung des Konduktes sagen wir Herrn Pfarrer Josef Pernikar ein herzliches »Vergelt's Gott!«. Aufrichtigen Dank auch Herrn Bürgermeister Dr. Wolfgang Rundl und den Abordnungen der verschiedenen Vereine für die letzte erwiesene Ehre.

Schönwies, im Dezember 1986

Frieda Hackl mit Familie

Danksagung

Anlässlich des Ablebens meiner lieben Gattin, unserer Mutter, Frau

Rosa Hochstöger, geb. Pillon

wurden uns so viele Beweise echter Anteilnahme zuteil, daß wir allen, die uns auf ihrem letzten Weg aus nah und fern begleiteten, ihre letzte Ruhestätte mit Blumen schmückten und die uns ihres Mitgefühls versicherten, von Herzen Dank sagen möchten.

Vorallem gilt unser Dank Herrn Primarius Dozent Dr. Hanno Pall und Herrn Dr. Johann Schönherr vom Krankenhaus Zams für die hervorragende ärztliche Hilfeleistung sowie den Schwestern und dem Pflegepersonal der Sonderstation für die vorbildliche Betreuung unserer Verstorbenen.

Ebenso danken wir Herrn Medizinalrat Dr. Hans Codemo und Herrn Dr. Martin Kössler für die jahrelange fürsorgliche ärztliche Betreuung.

Wir danken dem Herrn Stadtpfarrer von Landeck für die würdige Gestaltung der Trauerfeier und besonders dem Kirchenchor sowie dem Organisten Herrn Hans Tschiderer für ihre Mitwirkung.

Landeck, am 15. Dezember 1986

Die Trauerfamilien Hochstöger

80 JAHRE

MODE MIT NIVEAU

**Johann
GRAFFL**

MalserstraÙe
Landeck



Für Feiertage und Silvester.
Festliche Modelle in Seide und
Samt- Noppentweed - Brokat-
die dominante Farbe ist schwarz-
raffiniert geschnittene Röcke -
Blusen in Seide und Baumwolle
mit Spitzeneinsätzen -
Ensembles - auch mit Lederröcken - von
Loden-Frey - Geiger - Boos - Gössl

Für den Herrn - Party-Anzüge
Smokings - Schatten - Streif - Tweeds -
Hosen - in Kammgarn - Tweeds - Karos-
Pullover - feine Farben und Qualitäten -
Hemden - Streifen - Brokat - Baisley -
das Feinste vom Feinen...

Mäntel für Damen und Herren
Wollmäntel - ¾ Jacken in
Tweed - Flausch - Noppen
Hubertusmäntel -
Sportmäntel - für den Herrn in
Tweed und Cromby -
Kurzmäntel - Blouson - Ledermäntel...

Mode für den jungen Herrn.

Mode für den jungen Herrn

Jiocomini
6500 LANDECK TIROL

Jiocomini

Pullover - Hosen - Gürtel
Sweat-Shirt - T-Shirt - Nappa-
Lederjacken...

Damen-Overalls ab 1.175.—
Herren-Overalls ab 1.095.—
Kinder-Burschen 2J. 505.—

Ihr Haus mit der freundlichen Fachberatung — wenn Sie das Bessere suchen...